

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 927.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Postamtstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.40**. Monatlich **55 Pfg**. Postzeitungsliste Nr. 40892, 6 Nachtrag.

Die Abgabengebühren betragen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum **15 Pfg.** für Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.** antwortliche Redaktionen **25 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **3 Uhr Vormittags** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 196.

Sonntag, den 23. August 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die Giesebrecht'sche Wahlrechtsverhinderung. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Die „Köln. Ztg.“, die durch die neuerlichen Enthüllungen des „Vorw.“ so arg bloß gestellt wurde, versucht den Dr. Giesebrecht von sich abzuwickeln. Sie giebt zwar zu, daß sie allerdings einmal, und zwar im Jahre 1898, an Giesebrecht Geld geschickt, aber nicht einen Beitrag für seinen Propagandafonds, sondern das Honorar für einen Artikel, worin Giesebrecht seine eigene Broschüre für einen Reform des Wahlrechts empfohlen habe; es seien auch nicht 150 Mk. gewesen, wie in der dem „Vorwärts“ zugegangenen Beitragsliste siehe, sondern eine „erheblich niedrigere Summe“. Weiterhin bestreitet die „Kölnische Zeitung“, daß sie, was der „Vorwärts“ behauptet hatte, unter Preisgabe ihres Standpunktes Giesebrecht ihre Spalten zur Verfügung gestellt habe. Sie habe im Gegentheil im Juli d. J. zwei Aufsätze Giesebrechts über die Wahlrechtsfrage zurückgeschickt mit der Bemerkung: „Auch wir sind, wie Sie wissen, keine schwärmerischen Verehrer des bestehenden Wahlrechts, aber wir sind der Ueberzeugung, daß es jetzt zu einer Aenderung zu spät ist.“ — Wir nehmen von dieser Erklärung Notiz, doch wird dadurch die Situation der „Köln. Ztg.“ keineswegs gebessert. Die Dame vom Rhein versucht jetzt die Rolle der verführten Unschuld zu spielen, wenn es indessen zur Konfrontation mit dem famosen Dr. Giesebrecht kommt, werden wohl noch weitere kleine Geheimnisse ans Tageslicht kommen, die die „Köln. Ztg.“ vorerst noch für sorglich verschweigt. Noch immer steht aber eine Erklärung der Regierung in bezug auf die ihr zugeschriebenen Pläne gegen das Wahlrecht aus. Zeit und Gelegenheit war dazu doch schon zur Genüge gegeben.

Wann über Bord! „Köln. Ztg.“ und „Münch. Allg. Ztg.“ kündigen an, daß der Rücktritt des Staatssekretärs Frhrn. Thielmann binnen kurzem zu erwarten sei. Der Grund für den Entschluß des Schatzsekretärs soll in Schwierigkeiten bei der Durchführung der Reichsfinanzreform zu suchen sein.

Im Wahlkreise Dessau-Zerbst ist nunmehr als Kandidat der Konservativen und National-Liberalen Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus aufgestellt worden. Die „Dtsch. Tagesztg.“ bittet die Agrarier im Wahlkreise, mit Nachdruck für die Wahl Schirmer einzutreten. Auch der Segen des Bundes der Landwirthe wird den konservativ-nationalliberal-agrarischen Kompromißkandidaten vor dem Durchfall nicht bewahren.

Einer Aenderung des Reichstagswahlrechts redet das „Vaterland“, das Organ des sächsischen konservativen Landesvereins, das Wort. In seiner letzten Nummer läßt es sich zu dieser Frage also vernehmen: „Wie heutigen Tages empfing die Reichsregierung in Sachen einer Aenderung des Reichstagswahlrechts keine Anregung aus der Bürgerschaft; im Gegentheil, alle politischen Parteien hielten bisher sorgsam ihre Hände über dem bestehenden Wahlrecht. Jetzt muß dies anders werden; die Reichsregierung muß durch zahlreiche Petitionen über die wahre Stimmung im Reiche aufgeklärt und überzeugt werden, daß sie für eine Wahlrechtsänderung die große Masse aller bürgerlichen Kreise hinter sich hat.“ — Vor den Reichstagswahlen geriet das Denunziantenblatt — es denunzierte bekanntlich unseren Genossen Ritzke von der „Sächs. Arbeiterztg.“ wegen Majestätsbeleidigung, so daß er dieser Tage zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde — in heftigen Tönen, oder that doch wenigstens so, wenn gesagt wurde, bei den reaktionären Kartellbrüdern sei das Reichstagswahlrecht bedroht. Nun die Wahlen vorüber sind, kehrt das Blatt wieder seine wahre Natur heraus. Das geheime Sehnen dieser Ordnungshelden ist auf die Zertrümmerung des Wahlrechts gerichtet, daran ist nicht zu rütteln.

Das Inselgeschloß des Kaisers. Auf eine Aufforderung des „B. Ztbl.“, die Namen zu nennen, welche bei dem Kaiserinsel-Projekt in Betracht kommen, schrieb Freitag Morgen der „Vorw.“: Das „B. Ztbl.“ kann alles, was es möchte, erfahren von dem Hofmarschall des Kaisers, v. Trotha, und dem Burgenbauer des Kaisers und Restaurator der Hofkönigsburg auf Reichslosten, Bodo Ehardt. Inzwischen ist aber bereits die „Post“ von Ehardt ermächtigt worden, zu erklären, daß er die Insel Bichelswerder gar nicht kenne, auf der Insel niemals war und auch niemals mit Herrn v. Trotha über einen Schloßbau auf dieser Insel oder ein ähnliches Projekt gesprochen habe. An der Geschichte sei, was Herr v. Trotha und ihn betreffe, „kein wahres Wort“. — Die neue Erklärung des „Vorwärts“, die sicherlich nicht ausbleiben wird, bleibt abzuwarten.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Sitzungen der Handelsvertragskonferenz

nehmen, wie dem „Gann. Cour.“ aus Petersburg gedruckt wird, einen lebhaften Verlauf und finden täglich von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachmittags statt. Die erste Lesung des ausgearbeiteten Vertragsentwurfs soll am 28. August stattfinden, wonach dann eine Unterbrechung der Sitzungen bis Oktober eintrete.

Wo die wahren Wahlfälscher zu suchen sind, dazu liefert die „N. B. L.“ einen interessanten Beitrag in folgender Notiz: „Der Zentrumsbürgermeister Ebner in Waldstetten hat bei der letzten Reichstagswahl, bei der er energisch für die „guat Sach“ wirkte, in seiner Eigenschaft als Wahlvorsteher für zwei nicht anwesende Wähler Stimmentzettel abgegeben, und zwar für den Dekonomen Leonhard Mader, Haus Nr. 79, der auf dem Pferdemarkt in Ulm war, sowie für den Engelwirth Johann Mayer, der ebenfalls auswärtig war. Da das Ministerium eben Erhebungen über vorgekommene Wahlunregelmäßigkeiten pflegt, so könnte dieser Fall gleich als Material dienen. Wahlkommissar für den Wahlkreis Dillingen war Regierungsrath Freiherr v. Pechmann, der aus der Wählerliste sofort zu konstatiren vermag, ob für die Betreffenden gewählt wurde.“

Der deutsch-niederländische Postverband soll nach einer Brüsseler Meldung des Londoner „Standard“ als gescheitert zu betrachten sein. Auch die Handelskammern von Amsterdam und Rotterdam haben jetzt Beschlüsse angenommen, die sich entschieden gegen den Plan aussprechen.

Kaisererschus und Bürgererschus. In Kassel hat man die italienischen Streifbrecher mit Revolvern ausgerüstet, angeblich, um sie vor den streifenden Mauthern zu schützen, in Wirklichkeit aber nur, um den bekannnten unbedeutenden Straßenaufmarsch zu einer Haupt- und Staatsaktion aufzubauen. Dieses kindische Vorgehen hätte dieser Tage halb einem Kasseler Einwohner das Leben kosten können. Der Vorfall trug sich nach Meldungen aus Kassel wie folgt zu: „In einem Neubau kampieren einige zwanzig Italiener in einer Bretterbude, die Dienstag Nachts ein richtiges Feuergefecht aus Revolvern unterhielten. Nach 10 Uhr Abends wollte nämlich der Bewohner eines Hinterhauses, das nur durch Passieren des Bauplazes erreichbar ist, in sein Heim gelangen. Da aber der Bauzaun verschlossen war, mußte er den Weg über die Platte nehmen. Jenseits hielt ihn eine ausgestellte Wache der Streifbrecher für — einen „streifenden Mauther (!), alarmirte seine „iratelli italiani“ (italienischen Brüder) und diese eröffneten ein lebhaftes Pelotonfeuer auf den Eindringling aus ihren Revolvern. Mittwochs Morgen konnte man am dem Bretterzaun allein eine dreißig Kugelspuren konstatiren. Das einzige Opfer dieser gemeingefährlichen Massenallerlei war ein italienischer Streifbrecher, der in seiner Schlaftrunkenheit in die Schußlinie taumelte und einen Schuß in die Brust erhielt. Der muthmaßliche Schütze ist verhaftet, acht Flinten sind konfisziert und das Opfer selbst in das Landkrankenhaus übergeführt.“ — Um die ausgesperrten Mauther und sonstigen Bauhandwerker auszuhungern, bewaffnet man in Kassel die Italiener und setzt die Einwohner der Gefahr aus, von den Revolverhelden niedergemacht zu werden. Um das Leben des Kaisers zu schützen, schießt man, wie wir bereits gestern berichteten, sämtliche italienischen Arbeiter der Wilhelmshöher Bahnstrecke nach Weßfalen ab. Der Segensfuß ist so köstlich und vielversprechend, daß ihn jeder Kommentar abschwächen würde.

Nationalsozialen. In Marburg haben die Nationalsozialen trotz des Widerspruches des Reichstagsabgeordneten v. Gerlach beschlossen, an der bisherigen Arbeit und Organisation des nationalsozialen Vereins festzuhalten. Herr v. Gerlach, der einzige nationalsoziale Reichstagsabgeordnete, ist also ein Abgeordneter ohne Wähler. Ferner hat der zweite Vorsitzende des nationalsozialen Hauptvereins, der Bodenreformer Damaschke, für den nationalsozialen Parteitag in Göttingen, der „Frei. Ztg.“ zufolge, den Antrag eingebracht: „Der 8. nationalsoziale Vertretertag empfiehlt dringend den Beitritt zum Bund der Deutschen Bodenreformer.“ Die Forderungen der Bodenreformer auf Verstaatlichung des Grund und Bodens passen aber zu den Grundanschauungen der Freisinnigen Vereinigung, wie sie in dem noch heute für die Partei maßgebenden „Programm“ enthalten sind, wie die Faust auf das Auge.

Deutschlands Kultur auf der Landstraße. Bürgerliche Blätter berichten: „Vom Amte Raditz wurde dem städtischen Krankenhause zu Wittenberg ein bei Lammis dort aufgenommener Bettler in einem unglaublich elenden Zustande der Bewahrungslung zugeführt. Der Mann heißt Steffen und ist erst unlängst aus der Korrekptionsanstalt Reiz entlassen. Das Gesicht war von Beulen und Anschwellungen völlig entstellt, er war unfähig, sich fortzubewegen, da ihm vor einigen Jahren in Spandau beide Füße infolge Frostschadens amputirt worden sind und er sich nur auf den Beinrümpfen fortbewegen konnte, diese Stümpfe waren jetzt aus Mangel an Schuhwerk wund geworden und die Wunden waren von Maden durchsetzt.“ — Man beachte, daß dieser Mensch ohne Füße erst vor kurzem aus dem Korrektionshause entlassen worden ist; man hat ihn also als arbeitsfähig behandelt und wollte ihn vermittellich

bessern! Und nachdem man ihn „gebeffert“ hat, wird der arbeitsunfähige und mittellose Mensch „entlassen“. Ja, hat denn niemand soviel Einsicht und soviel Gefühl gehabt, für eine geeignete Unterbringung dieses Unglücklichen zu sorgen, bevor er den Wärmern zur Beute fiel? Und was geschieht mit ihm, wenn seine Wunden im Krankenhause geheilt werden? Wird er dann wieder entlassen? Ach, was haben wir für eine glänzende Kultur! Erst wird der Mensch moralisch geheilt im Arbeitshause und dann wird er körperlich geheilt im Krankenhause! Das ist soviel Christenthum und Menschenliebe, daß wahrlich nichts weiter zu thun übrig bleibt!

Die Germanisation in Elsaß-Lothringen scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Schon vor einiger Zeit war unser Straßburger Parteiorgan in der Lage, zu melden, daß die französische Trifolore in den Mauern Straßburgs wehe, sowie auch daß die Veierkasten ungefüßt die französische Nationalhymne öffentlich zum besten können, ohne daß von der heiligen Germanad Einspruch erhoben würde. Dies ist für Elsaßer ein Ereigniß, denn trotz 33-jähriger deutscher Reichsangehörigkeit war ihnen dieser Genuß bisher verjagt geblieben. Nun theilt auch die „Lothringische Volksstimme“ mit, daß bei der diesjährigen Aushebung der Elsaßkommission die Rekruten fast ausschließlich — mit Ausnahme der zur Garde eingezogenen — in die in Elsaß-Lothringen stehenden Regimenter eingereiht wurden. Das ist ein Fall, der bis jetzt noch nicht zugetragen war. Sonst wurden die verhassten „Franzosenhüder“ — ein Name, der heute noch in allen Regimentern zur Kennzeichnung der Elsaßer dient — nach allen Himmelsrichtungen verschickt, um ja die Zivilisation nach preussischem Muster zu genießen. Jetzt endlich giebt die Regierung nach und zieht neue Saiten auf. Die Bevölkerung wird es ziemlich ruhig aufnehmen, denn derartig kleine Pflästerchen auf die große Wunde, die durch die Ausnahmegesetze und Knebelgesetze geschlagen sind, versehen die erhoffte Wirkung.

Zur Durchführung der Novelle zum Krankenkassengesetz für den Bereich der preussischen Heeresverwaltung bestimmte der Kriegsminister, daß, soweit bisher auf Grund des § 3 des Krankenversicherungsgesetzes im Wege des Vertrages oder mittelst sonstiger Vereinbarung einzelne Personen der Heeresverwaltung bei Erkrankung ihr Einkommen bis zur Dauer von 13 Wochen zugesichert war, dieses Zugeständnis im Sinne der neuen Fassung des § 3 des Krankenversicherungsgesetzes vom 1. Januar 1904 ab auf weitere 13 Wochen auszuweiden ist.

Milchwucher in Hannover. Ueber die Milchvertheuerung in Hannover bringt unser dortiges Parteiblatt einen längeren Artikel. Die hannoverschen Agrarier haben den Milchpreis in geradezu wucherischer Weise erhöht und führen ihren Beutezug mit unerhörter Brutalität aus. Sie haben sogar eine Dekurzationskommission eingesetzt, um es den Milchhändlern unmöglich zu machen, unter dem festgesetzten Preise zu verkaufen.

Textilarbeiterstreik in Grimnitzschau (Sachsen). Donnerstag haben nochmals Unterhandlungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern stattgefunden, die aber zu keinem Resultat führten, da die Unternehmer nur eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Viertelstunde bewilligten. Am Abend fanden fünf große Versammlungen statt, von denen vier aufgelöst wurden, weil auswärtige Beamte des Textilarbeiterverbandes sprechen sollten. Am heutigen Sonnabend werden also rund 7500 Männer und Frauen in Ausstand treten. Das wird ein heißes Ringen werden!

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Bei verschlossenen Thüren wurde Freitag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin gegen den, auch in Lübeck bekannsten Schauspieler Conrad v. Fielitz verhandelt, welcher der Majestätsbeleidigung beschuldigt war. Die Straftat sollte in der holländischen Residenz ten Haag begangen sein. Es war zu jener Zeit, als der deutsche Kaiser den englischen Feldmarschall Roberts auszeichnete hatte, welches von den Holländern übel vermerkt worden war. Der Angeklagte war damals beim deutschen Theater im Haag angeheilt. Von der Bühne herab trug er Kouplets vor, welche der damaligen Stimmung der Holländer gegen den deutschen Kaiser Rechnung tragen sollten. Nach der Vorstellung fand gewöhnlich eine gemüthliche Tafelrunde statt, bei welcher der Angeklagte eine Hauptrolle spielte. Wie zwei dabei anwesende gewesene Deutsche der Berliner Behörde angezeigt hatten, waren von dem Angeklagten Witze erzählt worden, die für den deutschen Kaiser beleidigend waren. Als der Angeklagte wieder den deutschen Boden betrat, wurde er verhaftet. Der Staatsanwalt beantragte gegen den geständigen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten, während der Vertheidiger für ein niedriges Strafmaß plädierte. Das Urtheil lautete auf neun Monate Gefängnis. Im Auslande wird man trotzdem weiter der Meinung sein, daß das kritische und satirische Urtheil vor niemanden und

nichts halt zu machen brauche. Nur wird man gut thun, zuvor, sofern man Angehöriger von einem der deutschen Vaterländer sein sollte, diese Staatsangehörigkeit aufzugeben. Der Schauspieler, der die Teilnehmer der gemüthlichen Tafelrunde für anständige Leute hielt, muß seine Vertrauensseligkeit schwer büßen. Die von der Moral Verurtheilten aber sind die Denunzianten. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der 22jährige Maurer Gustav Wagener aus Rhumspinge von der Strafammer in Göttingen zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Wagener hatte zu Duderstadt am Musterungstage und zwar nachdem er schon zum Soldaten ausgehoben war, in Bezug auf den Kaiser schwer beleidigende Aeußerungen gethan.

Meine politische Nachrichten. Unsere Parteigenossen in Königsberg beschloßen, sich an den Landtagswahlen selbstständig zu betheiligen. — Offenbar plant Preußen den Erlaß eines Automobilgesetzes. Das Ministerium des Innern hat bereits angeordnet, daß eine Statistik über sämtliche in den letzten Jahren vorgekommenen Automobilunfälle aufgenommen wird. — Wie das „B. L.“ von angeblich zuständiger Seite erfährt, entbehre die (auch von uns wiedergegebene) Nachricht, daß neue preussische Bisthümer errichtet werden sollen, jeder Grundlage. — Ueber die angelegte Sejanerziehung deutscher Kaufleute in Venezuela ist bisher an unterrichteter Stelle in Berlin noch nichts bekannt. — Der langjährige Führer des badischen Centrums, der Geistliche Rath Wacker, erklärt im „Badischen Beobachter“, daß er mit Ablauf seines jetzigen Mandats seine Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten abgeschlossen habe. Aus Gesundheitsrücksichten sei er außer Stande, diese Last weiter zu tragen. — Die zweite Generalversammlung des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine findet vom 27. September bis 1. Oktober in Hamburg-Altona statt. — Zur Affäre des Prinzen Prosper Arenberg wird dem „B. L.“ noch gemeldet, daß die Untersuchung gegen diejenigen Beamten, die dem Prinzen während seiner Gast in Hannover Freiheiten eingeräumt haben, inzwischen zum Abschluß gelangt ist. Das amtliche Ergebnis der Untersuchung werde dem Vernehmen nach auf höhere Anordnung demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden. — Dem radikal-polnischen Reichstagsabgeordneten für Kattowitz, Redakteur Korjany, glückt es anscheinend auch in Galizien nicht, seine in Preußen verbotene kirchliche Trauung durchzusetzen. Auch in der Diöcese Strauß hat jetzt der Lemberger Kardinalbischof Wysna der Geistlichkeit seines Sprengels verboten, Korjany kirchlich zu trauen. — Der Unteroffizier Horsthub von der Kürassier-Regiment, die und schlug den Fahrer Harigmann von seiner Batterie derart ins Gesicht, daß diesem das Trommelfell zerbrach. Der schon früher wegen vorchriftswidriger Behandlung Unergebener disziplinar vorbestrafter Unteroffizier, wurde diesmal vom Kriegsgericht in Dresden zu 7 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Mit dem Urtheil gegen den Unteroffizier D. Breisenbach vom 4. Garderegiment zu Fuß, der bekanntlich wegen 150 Soldatenmißhandlungen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurtheilt wurde, wird sich auch die zweite Instanz, das Oberkriegsgericht, zu beschäftigen haben, da sowohl der Gerichtsherr, als auch der Verurtheilte Berufung eingelegt hat. — Die bulgarische Regierung hat bei einer Summe in Wien 15 Millionen Pastronen zu kleineren Lieferungen bestellt. — Mehrere französische Generalräthe (Provinzlandtage) haben sich für den Abschluß von Uebereinkommen über ein Schiedsgericht zwischen den Mächten ausgesprochen, welche die Haager Konvention unterzeichnet haben. Einige Generalräthe waren für den Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages mit England ein. — Kanada unterhandelt mit Japan über einen Handelsvertrag.

Rußland.

Die revolutionäre Bewegung. Die vom Direktor des Petersburger Polizeiparlementes, Sepuchin, in Odessa geführte Untersuchung hat nach einem Bericht des „Standard“ zur Verhaftung von 173 politisch verdächtigen Personen in dieser Stadt geführt. Die Geheimpolizei hat, wie offiziös verlautet, die Verfassung der in Südrussland verbreiteten revolutionären Anstöße entdeckt und verfolgt. Alle größeren Städte in Südrussland sind jetzt hauptsächlich von Polizeispionen überwacht, und nach Mittheilungen aus glaubwürdiger privater Quelle ist kaum daran zu zweifeln, daß zahlreiche Personen auf falsche Anhaltigungen hin verhaftet worden sind. Die Arbeiterbewegung dehnt sich trotz aller Polizeiverfolgung immer weiter aus. Die arbeitenden Klassen werden unruhig, und politische Agitatoren machen sich den gefährlichen Zeitpunkt zunutze, um ihre revolutionären Ideen unter den Massen zu verbreiten. Die kürzlich in verschiedenen Theilen des Reiches vorgekommene Unruhen haben die Arbeiter erschauern lassen, was für eine Rolle die bürgerliche Organisation und Zusammenkunft werden können, und hauptsächlich hat auch bereits Gerüchte im Umlauf, daß im kommenden Jahre 1. Millionen Arbeiter in Südrussland auf Verabredung in den Kaschan unterworfen werden. In den letzten Tagen werden zahlreiche in Geheimredaktionen hergestellte Flugblätter verbreitet, in denen dieser Streik angeordnet wird. Das „antimonarchische Russland“, so sagt der Bericht des „Standard“, wähet sich immer mehr dem Zustand eines gefährlichen Kampfes. Sollte Russland in einen großen langwierigen Krieg verwickelt werden, so könnten ihm sehr schwere innere Zustände nicht erspart bleiben. Russland hat im Innern eine Aufgabe zu erledigen, die es zwingt über wachsende Zwänge hinaus, für die nächsten Jahre alle notwendigen Bewusstseinsänderungen zu veranlassen.

Schwiz.

Der widerliche Schwandel der kapitalistischen Wohlthätigkeit. wie er in Amerika an die Arme und in Frankreich an die Arbeiter vertheilt wird, ist unter Beibehaltung charakteristischer Eigenschaften in der hochentwickeltesten Form in Schwiz geübt worden. Gewiss verdient Schwiz zu keiner Verherrlichung, weil die Wohlthätigkeit hier nicht durch die Reichen vergewaltigt wird. Da jedoch in der Schweiz Wohlthätigkeit ein Geschäft, der kapitalistischen Wohlthätigkeit zu verdanken ist, so ist es nicht verwunderlich, daß die Wohlthätigkeit in der hochentwickeltesten Form in Schwiz geübt wird. Gewiss verdient Schwiz zu keiner Verherrlichung, weil die Wohlthätigkeit hier nicht durch die Reichen vergewaltigt wird. Da jedoch in der Schweiz Wohlthätigkeit ein Geschäft, der kapitalistischen Wohlthätigkeit zu verdanken ist, so ist es nicht verwunderlich, daß die Wohlthätigkeit in der hochentwickeltesten Form in Schwiz geübt wird.

„Menschheit“ nicht weniger als 330 000 Franks hinterlassen, zu Lebzeiten aber nur den zehnten Theil davon, nämlich bloß 30 000 Franks, versteuert hatte. Das Ende war die Dekretierung einer Nachsteuer von ca. 45 000 Franks an den Staat und von 25 000 Fr. an die Gemeinde. Der reiche Steuerbetrüger hatte, wie es scheint, durch die „wohlthätige Spende“ von 8000 Franks Staat und Gemeinde bestechen wollen, damit sie sich seine Hinterlassenschaft nicht näher ansehen, und die ebenso braven Erben würden sich über den Erfolg der Bestechung sehr gefreut haben. Das schlaw angelegte Manöver ist aber schmachlich mißlungen.

England.

Chamberlains Zollreform. Eine Konferenz von 700 Delegirten der Trade Unions und Genossenschaften, die zusammen über 540 000 Mitglieder repräsentiren und der Provinz Lancashire angehören, hat in Manchester stattgefunden. Die auf dieser Konferenz angenommene Resolution verurtheilt die Politik der Vorzugzölle zu Gunsten der aus den Kolonien kommenden Waaren. Die Trades Unions von Birmingham werden bei den nächsten allgemeinen Wahlen Herrn Chamberlain einen eigenen Kandidaten gegenüberstellen. Eine große Versammlung wird im Bezirk Birmingham-West, dessen Vertreter Herr Chamberlain ist, am 29. August stattfinden und soll bei dieser Gelegenheit die erwähnte Politik näher beleuchtet und der Gegenkandidat aufgestellt werden. Es ist ziemlich sicher, daß dies Herr Davis, Sekretär der nationalen Vereinigung der Kupferarbeiter, sein wird.

Serbien.

Die „ausgezeichneten Söhne“ Serbiens. König Peter von Serbien stellte dem Belgrader Offizierkorps am Dienstag den Kronprinzen, seinen ältesten Sohn, vor. Dabei sagte er unter anderem: er sei glücklich, den Thronfolger in den Kreis so ausgezeichnete Söhne Serbiens einführen zu können. — Ausgezeichnete Söhne Serbiens ist eine sehr gute Bezeichnung für die Herren Meuchelmörder.

Balkan.

Der russische Botschafter überreichte Donnerstag der Pforte in Konstantinopel die Note, in welcher die Forderungen bezüglich der Genugthuung für die Ermordung Kostjowskis formalisiert sind. Der Sultan nahm nach der „Frankf. Ztg.“ alles an. Wie dasselbe Blatt sich noch aus Sofia berichtet, verlangten die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Uestach vom türkischen Wali (Regierungspräsidenten), daß er das ganze Bataillon, welches anfangs bei Sebenitz vom Juge aus auf der Bahn arbeitende Bulgaren schloß, vor ein Kriegsgericht stelle. Der Wali lehnte jedoch ab. Für den 29. d. Mts. wird der Ausbruch des allgemeinen Aufstandes in allen Wilajets Macedoniens angekündigt.

Afrika.

Glend bei den Buren. „The South African News“ veröffentlicht einen Brief von Miss Hobhouse, der bekannten edlen Philanthropin, deren Berichte aus den Konzentrationslagern zur Zeit des Burenkriegs noch in aller Erinnerung sind. Sie sagt, daß die Burenfamilien in den Distrikten von Zoutpansberg, Dullstroom, Belfast, Reiz, Hebron u. vor Hunger sterben. Man sieht an diesen Plagen eine seltsame Bereinigung von Gold, Lebensmitteln in Fülle und Hunger. Die Regierung leistet keinerlei Vorkehrung. Die Bevölkerung will ihre Schuldenlast nicht vermehren, denn sie fürchtet, daß sie die Schulden niemals wird bezahlen können. Die Soldaten werden selten bezahlt. Miss Hobhouse richtet einen dringenden Aufruf an die private Wohlthätigkeit.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 22. August.

Zufällig des Bismarcktrummels am 2. September sollen, wie wir aus dem Programm ersehen, die Schulkinder der ersten Klassen als Staffage bezw. Hurrachschiere verwendet werden. Man befürchtet jedenfalls, daß sonst nicht die genügende Anzahl Schreier zusammenkomme, um der Sache ein einigermaßen gutes Aussehen zu geben. Eine solche Abkommandierung der Kinder liegt jedoch absolut nicht im Interesse Schule: sie ist vielmehr geeignet die Gesundheit im Herzen der Kinder großzuziehen. Deshalb rathen wir unseren Parteigenossen, ihre Kinder am 2. September von dem Hummel fernzuhalten, sie nicht als Staffage und Hurrachschiere bei einer sog. patriotischen Festlichkeit verwenden zu lassen. Jergendwelche Folgen kann die Fernhaltung der Kinder nicht nach sich ziehen, da weder in rechtlicher noch sonstiger Beziehung ein Zwang zur Theilnahme an derartigen Hurrachschiereien ausgeübt werden kann. Durch eine solche Fernhaltung eines großen Theils der Arbeiterkinder könnte in unzweifelhafter Weise zum Ausdruck gebracht werden, wie man in der Lübecker Bevölkerung über den staatslich unterstützten Bismarck-Hummel denkt.

Achtung Schneider! Seitens der Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven wird uns mitgetheilt, daß Streckereigentümer auf der Suche nach Arbeitswilligen sind und jedenfalls auch Lübeck heimzuziehen werden. Wir halten es für eine Ehrenpflicht eines jeden Klassenbewußten Schneiders, daß er seine um ein menschenwürdiges Dasein kämpfenden Kollegen in Bant-Wilhelmshaven durch strikte Fernhaltung des Zuges unterstützen.

Zum mecklenburgischen Parteitag, der bekanntlich am 6. und 7. Sept. in Lübeck stattfindet, sind bis jetzt folgende Anträge gestellt worden: Die Südröwer Genossen beantragen: 1. Die südlichen Bekanntmachungen, betreffend der Bezahlung von Schulgeld und Steuern, sind in der „Recht. Volksztg.“ aufzunehmen. Ebenfalls ist dort der Termin der Kontroll-Versammlung bekannt zu machen. 2. Bei Aufnahme von Inseraten in „Recht. Volksztg.“ wie in der „Recht. Volksztg.“ ist mit größter Vorsicht vorzugehen, und sind Inserate, welche fragliche Heilmittel empfehlen, unbedingt zurückzuweisen. 3. Die Entschädigung für die Expeditionen in den einzelnen Orten ist auf mindestens 15 Pf. pro Quartal und Nummer zu erhöhen. — Der Landesvertrauensmann ist berechtigt, bezw. verpflichtet, zur Erledigung seiner Arbeiten Hülfskräfte heranzuziehen.

Die Seifenanzugwahl der Maurer und Zimmerer verläuft unter äußerster Anner Vertheilung. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt, jedoch war geschlossene Partei abgesetzt worden. Von 51 wahlberechtigten Maurern übten 103, von 370 Zimmerern übten 92 ihr Wahlrecht aus. Das Gewerkegericht hatte sich gestern mit einer Klage des Kandidats L. gegen den Gewerkepräsidenten S. zu be-

schäftigen. Ersterer war bei letzterem gegen einen Wochenlohn von 21 Mark beschäftigt. Ueber die Kündigung war nichts vereinbart worden. Am 16. August entließ Beklagter den Kläger ohne Innehaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Kündigungsfrist. Letzterer erhob daraufhin Klage auf 4 Mark evtl. Wiedereinstellung. Der Beklagte erklärte, er nehme seine Leute überhaupt nie auf Kündigung an. In wurde jedoch vom Vorsitzenden bedeutet, daß dann nach dem Gesetz Klage auf Kündigung gelte. Die Parteien einigten sich schließlich auf Zahlung von 21 Mark. — Zwei weitere Sachen wurden wegen Nichterscheins des Beklagten vertagt.

Der Zucker wird billiger. Am 1. September tritt die Brüsseler Konvention in Kraft und die Exportprämie fallen weg. Die Folge davon ist, daß der Doppelcentner Zucker im Großhandel etwa 6 Mt. weniger als bisher kosten wird; dazu kommt noch, daß das Zuckerkartell aufgehoben wird, was eine weitere Preisermäßigung zur Folge hat. Insgesamt dürfte sich die Preisverminderung auf etwa 10 Pf. für jedes Pfund belaufen. Es empfiehlt sich daher, mit dem Einkauf größerer Quantitäten Zucker bis nach dem 1. September zu warten.

Zwei Streitfälle, welche alle Krankenkassen interessieren dürften, sind zwischen den hamburgischen Behörden und dem Verbande der Hamburger Ortskrankenkassen ausgebrochen und werden demnächst prozessuale Entscheidung finden. Die hamburgische Behörde für das Versicherungswesen hat Einspruch dagegen erhoben, daß Kassengelder zu Delegationszwecken benutzt werden, und hat die Vorstandsmitglieder aufgefordert, zu diesem Zweck erhaltene Gelder wiederzuerstatten. Die Behörde begründet ihre Verfügung mit dem Hinweis auf § 42 Absatz 2 des Krankenversicherungsgesetzes, welcher besagt, daß Vorstandsmglieder der Kasse Gelder der Kasse nicht zu ihrem Nutzen verwenden dürfen. Gegen diese Verfügung hat eine Kasse Klage erhoben, welche damit begründet wird, daß die Ortskrankenkassen außer für die Verpflegung der Kranken auch für ihren weiteren Ausbau und Ausbreitung Sorge zu tragen haben. Der Verbandstag in Breslau soll außerdem Bundesrath und Reichstag eruchten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der zweite Rechtsstreit ist zwischen der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter und dem hamburgischen Armenkollegium darüber entstanden, ob Krankenkassen, welche in ihren Satzungen Mindestleistungen festgelegt haben, gesetzlich verpflichtet werden können, auf Grund von Urtheilen der Krankenhäuser, Ärzte alle Kur- und Verpflegungskosten für ihre Mitglieder zu bezahlen, die aus der Krankenhäuserbehandlung entstehen. Die Kasse verneint dieses, das Armenkollegium bejaht es. Der Vorstand der Hamburger Ortskrankenkassen wird auf diesen Prozeß durchzuführen.

Der zweite Theilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1903/1904 ist von den Steuerpflichtigen, welche in Besitze eines Steuerzettels für die Vorstädte, die Landbezirke oder Travemünde sind, bis zum 31. August d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. In Travemünde hat die Zahlung bei der dortigen Poststelle zu erfolgen.

Zu dem Leichenfund im Stadtgraben wird noch mitgetheilt, daß allgemein die Annahme herrsche, Beutler habe in der Dunkelheit den Weg verfehlt und sei so ins Wasser gerathen.

Die Gasleitung nach Travemünde und Schwartau wird bei den bereits ziemlich weit fortgeschrittenen Arbeiten im nächsten Monat in Betrieb genommen werden können.

Beim Fensterputzen verunglückt ist gestern Abend in einem Hause der Mengstraße ein Dienstmädchen. Dasselbe stürzte durch den Lichtschein in die Tiefe herab und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen. Sie wurde mittels Krankenwagen in das Allgem. Krankenhaus geschafft.

Infolge Explosion eines Gasofens entstand gestern Nachmittag in dem Hause Königstraße 33 ein kleines Schadenfeuer, das jedoch vor dem Eintreffen der Feuerwehr von Hausbewohnern gelöscht wurde.

Der Sommer geht zur Neige, das heißt der kalendrische Sommer, denn von einem wirklichen Sommer können wir in diesem Jahre kaum reden. In der Vogelwelt bemerkte man bereits die ersten Vorbereitungen zur Reise nach dem warmen Süden. Die Mauererichthelken haben uns bereits verlassen, sie sind die ersten, die nach dem Innern von Afrika übersiedeln. Ihnen schließen sich dann die Störche, die Haus- und Uferschwalben, die Grasmücken und andere an und so geht einer nach dem andern. Dichterlinge sollen schon den Versuch machen, die bekannten Schwalbenabschiedslieder zu verbrochen, doch es will ihnen nicht recht gelingen, die richtige elegische Stimmung zu gewinnen. Daran ist aber nicht die Schwalbe schuld, sondern der andauernde Regen, der der Schwalbe den Abschied von uns leicht macht.

Erlöschene Schweinepeste. Nach einer Bekanntmachung des Polizeiamts ist die Peche auf dem Grundstücke des Metzereibesetzers Janis in Travemünde erloschen.

Auch eine „Beleidigung“. Wer einem Antialkoholiker wider dessen Willen alkoholische Getränke zuführt, macht sich, wie das Gericht erkannt hat, der Beleidigung schuldig. Der Gastwirth W. Schlobohm in Wulstum (Hannover) gab am 6. März d. J. dem Landwirth Köster in Helenenburg, der Guttempler ist, wider dessen Willen und Wissen Cognac in das an ihn verabfolgte Selterwasser. Infolge des Genusses wurde Köster betäubt und bekam Kopfschmerzen. Schlobohm wurde dieserhalb wegen Beleidigung zu 20 Mt. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Personalfall. Der Senat hat zum Mitgliede der auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1895, die Bauaufsicht für die südliche Seite der Holfenstrafe betriebe, eingeleiteten Vergleichskommission an Stelle des verstorbenen Senators Deede den Senator Friedrich Gwers ernannt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Erbpächters H. C. E. Pr ü h ist nach erfolgter Schlußvertheilung aufgehoben worden.

Die Wassertwärme des Krähenteiches betrug gestern 16 1/2 Grad C.

pb. Diebstahl. Von einem in hiesiger Stadt umherziehenden Holländerwagen ist am Mittwoch den 19. d. Mts. vormittags zwischen 9 und 11 Uhr ein braunes Winterjacket gestohlen worden.

pb. Vermißt wird seit dem 20. d. Mts. abends das Dienstmädchen Anna Marie Böker, geboren am 21. März 1886 in Bredow. Es wird Unglücksfall oder Selbstmord vermutet. Wer über den Verbleib desselben etwas weiß, wird erucht, hiervon Mittheilung zu machen.

Möllu. Die Trübsen schau ist ab 1. September im 1. Bezirk dem Barbier Mauler, Hauptstraße Nr. 33, im 2. Bezirk dem Schuhmacher Meyer, Mantiusstraße, im 3. Bezirk dem Zigarrenmacher Möller, Seestraße Nr. 44, und im 4. Bezirk dem Barbier Ebeling, Hauptstraße Nr. 7, übertragen worden.

Reine Chronik der Nachbargebiete. Der mutmaßliche Mörder des Levy in Hamburg ist in der Pet-

von des 23 Jahre alten Lumpenhändlers Weiglin verhaftet worden. Derselbe bestreitet, der Thäter zu sein. — Bei einem Gewitter, das mit großer Schnelligkeit über Hamburg heraufzog, schlug der Blitz im dortigen Haupttelephonamt in eine Leitung. Vier Telephonistinnen, welche das Herrannahen des Gewitters nicht bemerkten und den Apparat noch nicht vom Kopf genommen hatten, wurden betäubt, erholten sich aber nach einiger Zeit wieder. — Von dem Ladebaum erschlagen wurde auf dem Hamburger Dampfer „Karthago“ ein Mann der Besatzung. — Der in Hamburg verhaftete afrikanische Prinz ist wieder aus der Haft entlassen worden. Er wird ausgewiesen. — In einem Betriebe in Hamburg zeigten sich bei drei Arbeitern auffällige Krankheitserscheinungen, die sich durch schwere nervöse Störungen sehr charakteristischer Art, wie maskenartiger Gesichtsausdruck, Zwangslachen, heftiges Zittern, Rückwärtsgehen, Lähmungen und Spannungen der Muskulatur, kundgaben. Da diese Arbeiter beim Zerhacken und Zermahlen von Braunstein thätig gewesen sind, so wurden ärztlicherseits die Erkrankungen auf Vergiftung durch Einathmung von Manganstaub zurückgeführt. Die Erkrankungen waren sehr schwer und einer ärztlichen Einwirkung kaum zugänglich. Dem Unternehmer wurde aufgegeben, mindestens alle vier Wochen Aenderung in der Beschäftigung der Arbeiter einzutreten zu lassen. Außerdem müssen dieselben sich alle 14 Tage einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. — Wegen Wechselstichungen in erheblichem Maßstabe wurde der Buchdruckerbesitzer Wollat in Meinfeld verhaftet. Eine Faust soll allein um 3000 Mark geschädigt sein. — In Pöhlitz bei Meinfeld fiel das 2jährige Kind des Arbeiters Drems in den Dorfteich und ertrank.

Hamburg. Die Bewegung der Strahenhahn hat bis jetzt nicht zum Ausbruch geführt. Donnerstag Nacht fanden Zusammenkünfte der Vertrauensleute statt. Neben der Aufhebung der sogenannten Biletterverfügung wollen die Angestellten eine Lohn-erhöhung und Verkürzung der Dienstzeit fordern. In den Nächten zum Sonntag und zum Montag finden große Straßenbahnerversammlungen statt, in denen über die weiteren Schritte beraten werden soll.

Hamburg. Schutz gegen Schugleute. Wegen Mißhandlung im Amte stand Donnerstag der Schugmann Beefer vor der Strafkammer. Am Abend des 29. Okt. 1900, also vor nahezu 3 Jahren, wurde auf St. Pauli in der Nähe der dortigen Polizeiwache ein junger Mann ohne jede Veranlassung seinerseits von einem Schugmann in Uniform angegriffen, ins Gesicht geschlagen und in gemeiner Weise beleidigt. Als der Mißhandelte, dem Schugmann nachgehend, hinter ihm die Wache betrat und Anzeige erstatete, meldete sich selbstverständlich keiner der anwesenden Schugleute als Thäter. Da der junge Mann auch nicht im Stande war, den brutalen Feigen Burtschen näher zu bezeichnen, blieb die Sache auf sich beruhen; der Mann hatte seine Schläge und Beleidigungen weg und damit gut. Nach zwei Jahren, als mehrere Schugleute wegen gewisser Vorkommnisse auf der bezeichneten Wache in Untersuchung gezogen wurden, wobei der Schugmann Beefer eine eigenhändige Rolle spielte, ließ bei der Behörde eine Anzeige ein, daß B. jener Schugmann gewesen sei, der in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober 1900 den jungen Mann mißhandelt habe. Nach langem Suchen gelang es endlich den Mißhandelten, seinen Seemann, zu ermitteln und so konnte denn nun die Verhandlung gegen B. Donnerstag stattfinden. Der Mißhandelte konnte im Termin nicht mit Bestimmtheit angeben, ob B. der Thäter gewesen sei. Die ehemaligen, infolge der beregten Affäre aus dem Polizeidienst entlassenen Schugleute, sowie einige heute noch im Dienst befindliche Beamte bezeugten jedoch, daß B. sich selbst in jener Nacht in dem Augenblick, als er die Wache betreten, gerührt habe, einen Betrunkenern verhalten zu haben und kurz darauf sei der Mißhandelte mit der Beschuldigung gegen einen Schugmann erschienen und

in diesem Augenblick sei wohl jeder auf der Wache der Ueberzeugung gewesen, daß B. der Thäter gewesen sei, jedoch aus Kameradschaft habe niemand dieser Ueberzeugung gegenüber dem Wachtmeister Ausdruck verleihen mögen. Der Angeklagte bestritt seine Thäterchaft und suchte die Aussagen der Schugleute nach allen Regeln der polizeilichen Kunst zu erschüttern. Das gelang ihm jedoch nicht, denn das Gericht verurteilte den lauberen Patron, der wegen einer weiteren Mißhandlungsaffäre infolge mangelnder Beweise freigesprochen werden mußte, zu sechs Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die Trunkenheit des Angeklagten an dem fraglichen Abend 6 Monate Gefängnis beantragt. Ueber allzu große Härte kann sich der schlagfertige Hüter der Ordnung nicht beklagen. — Nachhülfe beim Bajonettstechen. Bei einer Bajonettübung soll der Musikleiter Mademacher sehr nachlässig und unaufmerksam gewesen sein und soll von den Unterweilungen des Unteroffiziers Preuß keine Notiz genommen haben. Hierüber aufgebracht, ergriff der Unteroffizier das Bajonettgewehr, verlegte damit dem M. einen leichten Stoß vor die Brust und warf es dann dem M. vor die Füße. So lautet die Darstellung des Unteroffiziers. M., der den Vorfall zur Anzeige brachte, behauptet dagegen, der Unteroffizier habe ihm das Gewehr auf die Füße geworfen. Das Kriegsgericht, dem die Sache zur Aburteilung vorlag, erblickte in dem Vorfall nur eine „vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen“ und verurteilte den bisher noch nicht vorbestraften Unteroffizier, der als ruhig und besonnen und keineswegs zu Ausschreitungen geneigt geschildert wird, zu zwei Tagen gelinder Arrest. Was hätte wohl der Soldat erhalten, wenn er dem Unteroffizier das Gewehr auf die Füße geworfen hätte???

Flensburg. Vom Duellblöddinn. Das Kriegsgericht verurteilte gestern den Landwehrleutnant Schütze in Londern wegen eines Säbelduels mit dem Dr. med. Castens in Londern zu vier Monaten Festung. Die Martellträger Medizinalrath Horn und Amtsgerichtsrath Brochsmidt in Londern wurden freigesprochen. Die Ursache dieses Duells, bei dem beide Duellanten verletzt wurden, lag bekanntlich in einer Bemerkung des Schütze gegenüber dem Dr. C.: „Die Freisinnigen seien Schlappschwänze“.

Güttrom. Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm ging am Mittwoch Nachmittag über Wendisch-Birhorn nieder. Der Sohn des Hofsbesizers Buich, der mit sechs Pferden in der Nähe des Gehöfts mit Eggen beschäftigt war, wurde von einem Blitzschlag getroffen und betäubt. Das eine Pferd wurde auf der Stelle getödtet. Die übrigen Tiere wurden wild, und da sie sich nicht zu betreiben vermochten, zerrten sie in wildem Stauel hin und her. Unglücklicherweise wurden hierbei die Eggen umgedreht, sodass die eisernen Finnen nach oben standen. Die übrigen fünf Pferde lagen schließlich sämtlich auf den Eggen und konnten nur mit Mühe von dem jungen Buich, der aus der Veräubung wieder erwacht war, und den übrigen Hofbewohnern aus der gefährlichen Lage befreit werden. Den beiden Tieren, die unten auf den Eggenzinken gelegen hatten, waren die scharfen Spizen so tief in den Körper gedrungen, daß die Pferde nach Ansicht des Thierarztes nicht mehr zu retten sind und getödtet werden müssen.

Bremerhaven. Zu den Differenzen im Baumwoll-Expeditions-gewerbe. Bekanntlich hatten die betroffenen Arbeiter das Einigungsamt des hiesigen Gewerbeausschusses angerufen. Es ist nun an sie ein Schreiben desselben eingelaufen, daß die Arbeitgeber es ablehnen, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Als Begründung für ihr Verhalten geben die Herren an, daß für sie Differenzen überhaupt nicht bestehen, daß die Rechtsverhältnisse zwischen ihnen und ihren Käufern allenthalben „vertragsmäßig“ geregelt seien. Den entlassenen Käufern geben die Musterarbeit-

geber anheim, wegen der von ihnen in Anspruch genommenen Rechte sich mit ihren früheren Brodherrn ins Einvernehmen zu setzen. — Ein netter Vertrag, der nur den Unternehmern nützt, während die Arbeiter ihn infolge ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit akzeptieren müssen. Man sieht, das Handelskapital giebt an Feindseligkeit gegenüber den Arbeitern dem Industriekapital nichts nach. Dies wird noch besonders durch Ausstellung ungesetzlicher Entlassungszeugnisse bestätigt.

Udenburg. Als Delegierter des 1. Wahlkreises zum Parteitag in Dresden wurde Genosse Guggant gewählt.

Beste Nachrichten.

Breslau. Neues Hochwasser der Oder. Aus Ratibor wird starkes Steigen der Oder gemeldet. Auch die Słaker Meise steigt. In den Deichbruchstellen müssen infolge des neuen Hochwassers Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Salzstadt. Ueberfallen und ausgeraubt wurde Donnerstag auf dem Wesenbindersteig bei Menburg ein Sommerfrühler von zwei Sivolchen.

Mühlhausen i. Th. Durch eine schwere Explosion in der Kleeberg'schen Lederfabrik wurden sieben Arbeiter schwer, zwei lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest.

Konstanz. Arbeiterriß. Während das Fachwerkhause des Barbiers Glaser in Umrisweil 3 Meter gehoben werden sollte, stürzte es zusammen. Der Barbiergehilfe Büchel und der Vorarbeiter Weißschädel, ein Deutscher, blieben todt.

Budapest. Ein orkanartiger Sturm warf, wie aus Ugram gemeldet wird, auf der neu eröffneten Bahnstrecke Cavrag-Beginmoß einen ganzen Eisenbahnzug um.

Petersburg. Ein Zyklon hat das große russische Dorf Antonowka, unweit der Stadt Homel, in furchtbarer Weise heimgesucht. Nahezu 100 Häuser wurden gänzlich zerstört und etwa 200 andere Gebäude stark beschädigt.

Paris. Wieder ein Wagenbrand auf der Pariser Untergrundbahn. Wie aus Paris gemeldet wird, entstand Donnerstag zwischen den Stationen Rue de la Harpe und Rue Amoreur der Pariser Untergrundbahn abermals ein Wagenbrand infolge Schmelzens einer Blei-platte in der Nähe des ersten Motors. Die Passagiere verließen ruhig den Wagen, der leer bis zum Place de la Nation fuhr.

London. Ein Keßel kochenden Theers, der bei Herstellung einer elektrischen Trambahn gebraucht wurde, stürzte am Donnerstag in der Vorstadt Beckham um. Zwei junge Burtschen, die dabei standen, wurden so furchtbar verbrannt, daß sie auf dem Wege zum Arzte starben. Auch das Pferd, welches den Keßelwagen zog, wurde getödtet. Ein Zeitungsladen wurde vom Theer überflutet und eine Anzahl Wagen blieb im Theer stecken, als er jetzt wurde.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 21. August.

Butter.

I. Qualität	Mk. 106—112
II. Qualität	102—105
Ferner:	
Fehlerhafte und holl. Bauernbutter	90—95
Schlesw. und holl. Bauernbutter	82—85

Streuhsanz-Stehwurz.

Hamburg, 21. August.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugesührt wurden 1750 Stüd. Preis: Sengschwein — Mk., Berlandtschweine, schwere 53—54, ML. leichte 53—55 Markt. Sauen 40—50 Mk. und Ferkel 51—54 Mk. pro 100 Pfund.

Friderika Sorgenfrei
Johannes Rohwedder

Verlobte.
Re: scheid, s. 3. Lübeck. Lübeck.

Pauline Koch
Karl Spiegel

Verlobte.
Lübeck, im August 1903.

August Leonhard
Frieda Leonhard

geb. Tod
vermählte.
Lübeck, den 18. August 1903.

Für die erwieinten Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit sagen Allen unsern besten Dank.
A. Leonhard und Frau.

geb. Tod.

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute, 150 Mark
Briekstraße 11.

Logis. Freundlich möbliertes Zimmer für ein oder zwei Personen
Hundestraße 37—39.

Zum 1. Oktober eine freundliche Ganghude, 120 Mk.
Hundestraße 43/6

Ein einfach möbliertes Zimmer zu vermieten
Sabowastraße 6.

Zum 1. Oktober oder früher Wohnung, drei Zimmer, abgeschlossen, mit allem Zubehör. Näh. Warendorffstraße 56.

Zu vermieten ein möbliertes Parterre-Zimmer
Kahlförststraße 46.

Ein größeres möbliertes Zimmer billig zu vermieten
Mengkstraße 19, I.

Zum 1. Oktober eine kleine Wohnung zu vermieten an eine Frau
Schönbofenerstraße 12.

Zu vermieten ein Zimmer an einen jüngeren Mann oder Mädchen
Wiedestraße 43, pt.

Ein freundliches Parterre-Zimmer nach vorne zu vermieten
Mittelstraße 24 a.

Zum 1. Oktober 1 kleine Wohnung, 2 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller, Stall, Mark 156
Wahmstraße 67.

Zu vermieten ein freundliches Zimmer für 1 oder 2 Personen
Glandorffstraße 40, I, b. d. Friedenstr.

Kartoffeln!

Beste franz. Eierkartoffeln, 100 Pfd. 3 Mk., Fass 50 Pfg.
ff. gelbe lange, 100 Pfd. 2.60 Mk., Fass 40 Pfg.

Zentrale: **Karl Voss** Holstenstraße 27.
Fernsprecher 212.
Mühlenbrücke 4a

Wohnung, 3 Zimmer,
mit Zubehör, Reiri-Kirchhof 1—3.
Näheres Holstenstr. 23.
Zum 1. Oktober eine Zweistubenwohnung im Preise von 155 Mk.
Chajotstraße 2a, Burgthor.

Zum 1. Oktober eine Parterre-Wohnung zu vermieten.
H Meyer, Marienthal

Zum 1. September 1903 ein ordentliches junges Mädchen für häusliche Arbeit gesucht.
C. Passow, Untertrave 35.

Suche noch 10 Maurergesellen.
Zu melden Fackelburger Allee 1c.
Johs. Küchenmeister, Baugeschäft.

Gesundler Hausknecht gefunden.
Rud. Kracht, Ratschburger Allee 40.

Eine schottische Karre mit Eisengitter billig zu verkaufen
Hundestraße 10.

Zu verkaufen weiß und reibhahnsartige Italiener-Söhne und 1 Stamm Minorka, 1 Hahn, 2 Hühner, auf Wunsch 6 Hühner, alle diesjährig. Amianth 49a **O. Grammann**

Saupföke 8 Meter Front, 22 Meter tief, für Mk 3500 zu verpachten. erb. unt. **B E** an die Exp. d. Blattes.

Neues Haus zum Alleinbewohnen
durch Zufall sehr billig zu verkaufen.
Näheres Doruestraße 8.

Zu verkaufen ein anterb. 1thür. Kleiderschrank.
Hundestr. 80

Macetauben zu verkaufen
Fächtrindstraße 17, 2 St.

Bräutleute.
Billig zu verkaufen 2 Garnituren (je 1 Sopha, 4 Stühle) div. Chaiselongnen, Vertikows, Küchenschränke, auch ein. Tisch-Sopha. Fächtrindstraße 51.

Billig zu verkaufen 1 gebraucht. Sommer-Paletot (für starke Person).
Danialstraße 33, 2 Etg.

Ein guterhaltener Jackett-Anzug (für schwächere Person) billig zu verkaufen
Danialstraße 33, 2 Etg.

Fortzugshalber billig zu verkaufen 2 Bettstellen, 1 Schrank, 1 Ampel, 1 Phonograph mit 8 Walzen und ein Fahrrad.
Näheres Schwartauer Allee 79, 2 Etg.

Ein Sak sehr schöne Ferkel zu verkaufen. **A. Schlüsch, Stodelsdorf.**

Fran Helms, Hebamme
Al. Burgstraße 4.

Drucksaßen in Buch u. Steindruck, Lithographie werden gut und sehr billigerfertigt bei **L. Schmidt, Buch- und Steindruckerei, Lübeck, Schaffelbuden 4**

Kronsbeeren
täglich frisch, Pfd. 14 Pf.
Johs. Piel, Reiferstraße 29.

Zufall keine neue Herren-Anzüge dreiwert
Übertrave 10, 2. Thür lin. 3.

Holstein. und Mecklenburger Landschinken
bei 2—3 Pfd. per Pfd. 1.05 Mk.
Schultern pr. Pfund 90 Pfg.
sowie schönen Schinken und Landspeck.

Wahmstr. 67. Heinr. Franck.

Heute frisch!
Thüringer Stauwurst
" Leberwurst
" Napfsülze

Aug. Scheere,
Thüringer Warstfabrik,
Holstenstrasse 19.

Jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst
O. Heine, Croust. Allee 32a.

Gesundheitsbuch
in Staat, Gemeinde u. Familie.
Herausgegeben von **Emmanuel Warm**
unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten.
Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**

G. G. B.
Montag Abend 8 1/2 Uhr.

Saison-Räumungs- Ausverkauf.

Letzte Woche.

Posten **Herren-Quäder**, alle Weiten und Facons, leicht angeht, sonst 40-65 Pfg., jetzt 35, **22** Pfg. Posten reinw. Cachemir-Damen-Strümpfe m. dopp. Ferie u. Spitze regul. L. 10, jetzt Paar **60** Pfg. Posten woll. Herren-Socken grau und braun melirt, jetzt Paar **30** Pfg.

Posten **Theedecken** mit Franzen, sonst 2.10 Mk., jetzt **1.55** Mk. Posten Herren-Parchend-Hemde helle und dunkle Muster, jetzt Stück **98** Pfg. **Restbestand Sommer-Handschuhe** nochmals im Preise herabgesetzt.

Um genügend Platz für die täglich neu einlaufenden Herbst- und Winter-Neuheiten in Herren- und Damen-Konfektion zu schaffen, legten wir für diese letzten Tage nochmals grosse Vorräthe aus und offeriren

zu wirklichen Räumungs-Preisen:

4 Serien **Herren-Anzüge** statt 35.00 Mk. **jetzt nur 22⁰⁰** Mk. statt 26.00 Mk. **15⁰⁰** Mk. statt 22.00 Mk. **13⁰⁰** Mk. statt 16.50 Mk. **9⁵⁰** Mk.

Posten **Buckskin-Herren-Hosen** im Ausverkauf 3.50, 2.75, 2.30, **1⁹⁵** Mk. regulär das Doppelte.

Posten **Burschen-Anzüge**, hochmodern gearbeitet, sonst 15.00 Mk. **jetzt 7²⁰** Mk.

Posten **Korsetts**, prima Qualitäten, jede Seite, jetzt 2.10, 1.85, **1³⁵** Mk. Posten Reins. Merveilleux diverse Farben, sonst 2.75, jetzt Meter **1¹⁰** Stk.

Posten **Unterröcke**, um günstig zu räumen, zu 1 Viertel des Werthes. Posten Damen-Gürtel schwarz mit imit. Similt-Steinen, fest, **48** Pfg.

Damen-Jacketts, sonst 19 Mk. **jetzt 11⁰⁰** Mk. 15 Mk. **8⁵⁰** Mk. 11.75 Mk. **4⁵⁰** Mk. 8.50 Mk. **3⁰⁰** Mk. nur Neuheiten dieser Saison.

Blusen und Damenkragen zu 1 Viertel des Werthes.

u. A. 1 Posten **Damen-Blusen** aus guten Velourstoff, sauber in Säumchen gearbeitet, hochmodern. Stück **1.50** Mk.

Damen-Wäsche, leicht angefräut und einzelne Partie-Posten, **Enorm billig.**

Einzelne Oberbetten, 6 Mk. roth rosa gestreifte Inlett, gute Füllung. **Einzelne Unterbetten, 5** Mk. gute Füllung, gestreifte Inlettstoffe, 9, 7.50, 6,

Steppdecken Schlafdecken Pferddecken zu wirklich billigen Räumungspreisen.

Warenhaus Hansa

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Kurz und Brevet“, sowie der nur v. st. Leihbücherei: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Kurz und Brevet“: J. St. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: Johannes Stilling. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Ständehaus in Altona.

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Dresden 1903.

(Fortsetzung).

Maifeier. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Grundgedanke der Maifeier — die würdigste Begehung der Feter geschehe durch Arbeitsruhe — bei der diesjährigen Maifeier weiteste Ausbreitung und Anwendung gefunden habe. Auch von Maßregelungen, Ausperrungen u. größeren Stillen, hat man wenig gehört. Aus München wurde sogar gemeldet, daß die größeren Betriebe es ihren Arbeitern freigestellt haben, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Die beiden Vormittagsversammlungen im „Köln“ und in der „Schwabinger Brauerei“ waren denn auch überfüllt.

Die Berliner Gewerkschaften denen die Arrangements des Vormittags obliegen, hatten 40 Versammlungen veranstaltet, die sämtlich überfüllt waren. Auch in sämtlichen Vororten — wir zählten deren 25, fanden Vormittagsversammlungen statt.

Nur aus der Pfalz wurde eine nicht bescheidende Beteiligung an der Arbeitsruhe gemeldet. Dieses Verhalten der pfälzischen Arbeiter verdient Entschuldigung, wenn man die schwere geschäftliche Depression in Betracht zieht, unter der speziell die Arbeiter der Pfalz seit Jahr und Tag zu leiden haben.

In Chemnitz war der Andrang zu der Morgendemonstration so stark, daß die polizeiliche Absperrung des Lokals erfolgte.

Festzüge, natürlich mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis, fanden statt in Bremen, Hamburg, Stuttgart und Offenbach. In Leipzig, Dresden und Magdeburg mußte zwar von der Veranstaltung eines geschlossenen Festzuges Abstand genommen werden, jedoch wurden diesmal der zwanglosen Wanderung der Massen nach dem vorgezeichneten Bestimmungsort Schwierigkeiten von den Aufsichtsbeamten nicht bereitet. Auch Maifeierprozesse, wie die früher in Dresden inszenierten, überleben sich; und eine Wiederholung würde die Untergrabung der staatlichen Autorität nur fördern. Das scheint man eingesehen zu haben.

Am dem Festzug in Hamburg beteiligten sich 20 000 Teilnehmer. Im anliegenden Mitona war der Festzug verboten, im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Internationales. Auch das von dem internationalen Kongress in Brüssel eingesetzte Internationale Bureau hielt es für angezeigt, durch Aufruf vom 20. April d. J. die sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen auf die Bedeutung der Maifeier aufmerksam zu machen, und als die würdigste Feter die allgemeine Arbeitsruhe zu empfehlen.

Weiter fand am 20. Juli in Brüssel eine internationale Konferenz der im Bureau vertretenen Nationen statt, um die Tagesordnung des im nächsten Jahre in Amsterdam stattfindenden internationalen Kongresses festzusetzen. Auf die Tagesordnung des internationalen Kongresses soll gesetzt werden:

1. Bericht und Antrag des internationalen Komitees auf Erweiterung.
2. Generalstreik.
3. Internationale Regelung der sozialistischen Politik.
4. Gewerkschaft und Politik.
5. Internationale Schiedsgerichte.
6. Kolonialpolitik.
7. Trübs und Arbeitslosigkeit.
8. Nationale Gesetzgebung über internationale Ein- und Auswanderung.

Auf Antrag Hyndmanns-London sprach die Konferenz den dänischen und deutschen Genossen ihre Glückwünsche zu

den erfolgten Wahlzügen aus, worauf unsere Delegierten für die den deutschen Genossen erwiesene internationale Wahlhilfe herzlich dankten. Die Konferenz resolvierte noch dahin, daß vor dem internationalen Kongress noch eine Konferenz stattfinden solle, und zwar im Februar des nächsten Jahres.

Wahlen. Im Herbst vorigen Jahres haben in einer großen Anzahl von Orten Gewerbegerichtswahlen stattgefunden. Allerorts, wo eine gute Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, drang die Liste der freien Gewerkschaften theils ohne Gegenliste, theils mit sehr großer Mehrheit gegen die Liste der christlichen Gewerkschaften oder die der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften durch. Wir nennen Straßburg i. E., Nürnberg, Elberfeld, Weimar, Kassel, Posen, Schwiebus, Schwerin, Bochum, Berlin u. In Berlin wurden auch vier sozialdemokratische Beisitzer von den Arbeitgebern gewählt. In Augsburg hatten sich die christlichen Arbeitervereine und die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften vereinigt, um gemeinsam die freien Gewerkschaften zu bekämpfen. Trotzdem die ersteren das Wohlwollen und die Unterstützung der Unternehmer genossen, siegte die Liste der Gewerkschaften mit 4500 gegen 2890 Stimmen, die auf die vereinigten Gegner fielen. In Hammelsburg bei Berlin siegte auch die sozialdemokratische Liste in der Klasse der Arbeitgeber. Bei der Gewerbegerichtswahl in Schwerin, welche am 11. Oktober stattfand, kamen wie bei der diesjährigen Reichstagswahl auf Antrag der Gewerkschaften Stimmzettel in amtlichen Umschlägen zur Verwendung. Die vom Gewerkschaftskomitee aufgestellten Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Das Proportionalwahlrecht kam bei den Wahlen in Sieben und München zur Anwendung. In Sieben steigerten die Gewerkschaften ihre Stimmen von 237 vor drei Jahren auf 763 Stimmen, während die vereinigten christlichen Arbeitervereine es nur auf 69 Stimmen brachten. Dafür erhielten sie einen Arbeiterbeisitzer, verloren dagegen zwei Sitze von den Arbeitgebern an die Gewerkschaften. In gleicher Weise äußerten sich die Wahlen des Proporz in München. Die Liste des Gewerkschaftsvereins erzielte 9747 Stimmen gegen 1948 Stimmen, die auf die Liste der christlichen entfielen, wofür sie zehn Mandate erhielten. Dieser Verlust wurde fast doppelt wett gemacht, indem die Gewerkschaften bei der Arbeitgeberwahl 17 Mandate gewannen. Das charakteristische bei diesen Gewerbegerichtswahlen nach dem Verhältnis der für die verschiedenen Parteien abgegebenen Stimmen (Proportionalwahlrecht) ist, daß es nur dort eingeführt wurde, wo es den freien Gewerkschaften gelang, die Gegner gänzlich aus den Gewerbegerichten zu verdrängen. Dagegen hat man noch in keiner Gemeinde die Proportionalwahl eingeführt, in denen es bisher noch gelang, die Vertreter der freien Gewerkschaften aus den Gewerbegerichten fernzuhalten. Das entspricht dem Zweck, den die Reichstagsmehrheit mit der faktativen Einführung der Proportionalwahl erreichen wollte. Gleichwie in Berlin hatten die holländischen Kollegien in Brüssel die Gewerbegerichtswahl auf einen Sonntag — den 30. Dezember — festgesetzt. Gegen diese Festsetzung richteten die Nationalliberalen wie auch die Freisinnigen Protest bei der Kreisregierung ein. Die ersteren traten für die Heiligkeit des Sonntags ein, der „durch Arbeit nicht geschändet werden dürfe“. Die letzteren befürchteten den Zerfall des Sozialdemokraten, die ohne Vorzeigung der Mitgliedsliste Niemand den Zutritt zum Wahllokal gestatten würden. Die Regierung gab dem Protest Folge und verbot die Vermählung der Wahl an einem Sonntage. Im katholischen Elsaß wird der Sonntag noch immer durch die Gewerbegerichtswahlen „geschändet“. Die Gemeinde- und die Bezirksratswahlen haben dort stets — nach französischer Sitte — an einem Sonntag statt.

Am dem Gemeinderats- und Stadtverordnetenwahltag beteiligten sich die Genossen in stets zunehmender Masse. Alle dabei erzielten Erfolge aufzuführen, ist unmöglich. Die Berichterstattung muß sich be-

scheiden, einzelne Fälle herauszuheben. So z. B. beteiligten sich unsere Genossen in Altenburg im Oktober v. J. zum ersten Male an den Stadtverordnetenwahlen und errangen fünf Mandate. Dadurch, daß man alle Steuerzahler bis zu einem Einkommen von 4500 Mark der dritten Abtheilung zugetheilt hatte, glaubte man die Sozialdemokratie aus dem Rathhaus fernhalten zu können. Unsere Genossen brachten es dennoch auf 3884 Stimmen, während die Gegner nur 2686 Stimmen aufbrachten. Gleiche Erfolge erzielten unsere Genossen in Schmölln und Ronneburg.

Eine gefürchtete Position eroberten sich die Stettiner Genossen im Rathhaus. Die Herbstwahlen brachten ihnen einen Gewinn von sechs Mandaten, wodurch sie über vierzehn Stimmen im Stadtverordnetenkollegium verfügen. Die Genossen in Sera behaupteten zwei Mandate und eroberten drei, wodurch die im Vorjahr erlittene Schlappe wieder wett gemacht wurde.

Die Ersatzwahlen in Rixdorf brachten einen vollen Sieg den Genossen, die daselbst schon seit Jahren die dritte Abtheilung vollständig beherrschten.

Bei den am 1. Februar in Braunschweig vollzogenen Wahlen brachten es die Genossen auf zehn Mandate, womit die Möglichkeit gegeben ist, selbstständig Anträge zu stellen und deren sofortige Beratung durchzusetzen. In die gleiche günstige Lage kam unsere Fraktion in dem Leipziger Stadtverordnetenkollegium durch die Eroberung vier weiterer Sitze. Dem Kollegium gehören jetzt 16 Genossen an. In Solingen erwarben die Genossen im November alle vier freigewordenen Mandate. Besonders bezeichnend ist der im November v. J. in Furlwangen erzielte Sieg der Genossen. Bei einer Wahlbeteiligung von 90 Proz. fielen den Genossen sämtliche 11 Mandate der dritten Abtheilung zu. Seither hatten die Liberalen die unbeschränkte Herrschaft. Ebenso gewannen die Genossen in dem liberalen Triebberg neun Mandate. Nur ein der dritten Abtheilung verblieb im Besitz der Ultramontanen. Und endlich eroberten die Genossen in Durlach im Januar d. J. sämtliche 16 zur Ersatzwahl stehenden Mandate der dritten Abtheilung. Von 28 der dritten Abtheilung zugehörigen Mandaten befinden sich nur noch vier im Besitz der bürgerlichen Parteien. Mehrere bürgerliche Gemeinderäte bezogen auch sozialdemokratische Bürgermeister, was daraus zu erklären ist, daß der Gewählte der Bestätigung des Landesherrn nicht unterliegt.

In dem badischen Städtchen Malisch war das einträchtige Zusammenwirken der sozialdemokratischen Bürgerauswahlglieder mit dem Bürgermeister den Ultramontanen recht unangenehm geworden und unter der Führung der Pfarrer wurde der Bürgermeister dem Bezirksamt und dem Ministerium wegen zu „freier“ Gesinnung denunziert. Doch der Bürgermeister ließ sich nicht einschüchtern, sondern erließ freimüthig folgende Erklärung: „Den sozialdemokratischen Bürgerauswahlgliedern, die bis jetzt auf dem Rathhaus thätig waren, darf ich mit Recht das Zeugnis ausstellen, daß sie nur für das Wohl und die Fortschritte der Gemeinde eingetreten sind. Ich erkläre hier offen, daß wir ohne sozialdemokratische Bürgerauswahlglieder noch keine Sparkasse, keine gewerbliche Fortbildungsschule, sowie auch keine Wasserleitung hätten. D a b e l, Bürgermeister.“

Die Erklärung ist ebenso ein ehrenvolles Zeugnis für den Festmuth und die Unbefangtheit des Bürgermeisters, wie für die von den Genossen im Dienste der Gemeinde ausgeübte Thätigkeit.

In dem Thüringer Städtchen Waltershausen ist der Genosse Landtagsabgeordneter Demmer bei Beginn des neuen Jahres zum 2. Vorsitzenden des Stadtverordnetenkollegiums einstimmig gewählt worden. Die Partei hat in dem Kollegium die Hälfte der Mandate im Besitz.

Die Beteiligung an den Landtagswahlen ist bei den Genossen in immer größerer Aufnahme gekommen und derzeit fast allgemein. Die nachfolgend registrierten Wahlen haben im Oktober und November v. J. stattgefunden. Bei den Wahlen zum Oldenburger Landtag fielen den Genossen

Der Pedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben v. Otto Ruppins.

Prolog.

Es war an einem Abend in der Mitte des Septembers 1849, als unter den Bäumen des Parks von City-Hall in New-York ein junger Mann lässig auf einer der dort angebrachten Bänke ruhte. Er hatte den Strohhut abgenommen und das volle dunkle Haar der Abendluft preisgegeben. Die Sommerkleidung, die er trug, war sauber und von elegantem Schnitte und das frohgelbe seidene Halstuch, über welches zwanglos der blendend weiße Kragen fiel, saß gefällig von seinem leicht gebäuterten, kräftigen Halse ab. Eine fin geschlitzte Nase, mit dem schwarzen, wohlgepflegten Schnurrbart darunter und dem regelmäßig gezeichneten Brauen darüber, gaben seinem Gesichte einen Anstrich von Noblesse, während die zwei Furchen an der Nasenwurzel und das leicht in die Höhe gezogene Kinn ihm den Charakter einer festen Bestimmtheit auf drückten.

Seine Augen hatten bisher planlos über alle die Gestalten, welche geschäftig den Platz durchkreuzten, hinweg geschweift; in diesem Augenblicke aber waren sie plötzlich auf einem Punkte haften geblieben, der sein besonderes Interesse zu erregen schien. Vom Broadway aus war eine der fashionable gekleideten Damen, wie sie diesen Theil der Stadt bevölkern, in den Park getreten und bog jetzt in einen Seitenweg ein, der dicht an dem Sitze des jungen Mannes vorbeiführte.

„Da ist sie wahrhaftig wieder, und dies ist heute der dritte Abend, an dem sie um dieselbe Zeit kommt!“ brummte der Dasthende vor sich hin. „Wäre ich eitel, so könnte ich denken, ich hätte eine Eroberung gemacht!“

Die Dame näherte sich. Unter dem eleganten Hut sah ein freies, kokettes Gesicht hervor und den kleinen aufgeworfenen Mund umspielte ein Lächeln der Befriedigung,

als sie den J.haber der Bank bemerkte. Ihr Schritt zögerte, als sei sie ungewiß, was zu thun; doch wie in raschem Entschlusse trat sie plötzlich heran und wandte sich mit einigen halblauten Worten an den jungen Mann. Der war überrascht aufgesprungen, denn er konnte nur in peinlicher Verlegenheit den Kopf schütteln; er mußte wohl, was er hörte, ist englisch, aber er verstand bis jetzt noch kein Wort davon. Ein reines Lächeln umspielte den hübschen Mund vor ihm — sie ließ die Augen prüfend über sein Gesicht laufen, saß etwas zu dreist, wie es ihm scheinen wollte; als sich jetzt aber die Schritte eines Dritten der Bank näherten, wandte sie sich mit einem „Beg your pardon, Sir!“ weg und ging davon.

Der Andere sah ihr kopfschüttelnd nach, bis ihn ein Schlag auf die Achsel aus seiner Verwunderung riß.

„Guten Abend, Herr von Helmstedt, wie geht's Hochdenen?“ Klang die Stimme des Angekommenen, der indessen in seinem abgetragenen, bis an den Hals zugeknöpften Rocke und dem alten schwarzen Hute, der schon theilweise der Kempte unter geworden war, einen auffallenden Kontrast mit dem Ersteren bildete. „Ich sehe, Sie bewundern die schöne Natur in allen ihren Branchen,“ setzte er hinzu, mit dem Kopfe nach der fortziehenden Frauengestalt hindeutend, „es sollte mir leid thun, wenn ich gestört hätte.“

„Hat nichts zu sagen,“ erwiderte Jener und nahm seinen früheren Platz ein, „ich möchte mich nur todtlängern, daß ich so ein Damickopf im Englischsprechen bin. Ueber zwei Monate schon treibe ich mich hier herum und kann noch nicht einmal eine einzige Frage verstehen!“

„Ich habe Ihnen das von Anfang an prophezeit,“ sagte der neue Gefährte, indem er sich mit der aristokratischen Nachlässigkeit eines Berliner Gardeleutnants auf die Bank warf, „Sie wollen aber von meiner Methode, schnell und gründlich in die Geheimnisse der Sprache zu dringen, nichts wissen. Apocopus! Haben Sie nicht eine Zigarre bei sich? Ich war heute zufällig etwas zu derangirt, um mir neuen

Vorrath kaufen zu können, und ich vermiss' lieber eine Mahlzeit, als meine gewöhnliche Zigarre.“

Helmstedt hatte ihm schon sein Cigar hingehalten, aus welchem sich der Andere bediente, hierauf in seiner sich bescheiden verbergenden Weise ein Schnupfholz suchte und bald mit der Miene eines Kenners den blauen Rauch in die Luft blies. „Ja“, fuhr er dann behaglich fort, „ich bin doch kaum achtzehn Monate länger hier als Sie, aber ich kann wirklich sagen, daß ich in den meisten New Yorker Verhältnissen vollkommen zu Hause bin, und meine augenblickliche Lage würde auch eine bessere sein, hätte ich in den letzten Monaten nicht positives Malheur gehabt. Erstlich hatte meine letzte Freundin, deren Wohnung ich theilte, die seltsame Kapotte, daß ich ihr Geld nicht zum Spiele verwenden sollte — und als ich ihr darin nicht willfahren konnte, habe ich mich am Morgen nach einer etwas wilden Nacht allein in dem vollkommen ausgeräumten Quartier, verlassen von dem tothen Mädchen und von allen Erbsenzwitteln. Ich gehe nun kothgedrungen in ein Boardinghaus, werde aber hier schon nach der aussehbarenen Zahlung für die erste Woche fremdlich ersucht, Raum zu machen, und gegen alle Gesetze werden mir auch noch meine Habfeligkeiten inne behalten. Die Wirthe werden jetzt wirklich jeden Tag gemeiner und liberaler. In- dessen“, fuhr er fort, zwei wohlgelungene Ringel in die Luft blasend, „ich habe bereits wieder Ausschauen; es ist werthwürdig, wie hier ein nobles Air geliebt wird.“

Helmstedts Augen überließen bei diesen Worten die äußere Erscheinung seines Gefährten und er konnte ein halb satirisches Lächeln nicht unterdrücken.

„O, Sie verziehen den Mund über mein jetziges Arrangement“, fuhr der Redende gemessen fort, „was wollen Sie aber, lieber Freund? In einiger Zeit sind Sie vielleicht genau in demselben Zustande, ohne aber die Mittel zu besitzen, sich zu helfen, wie ich es kann. Sie verthelndern jetzt Zeit und Geld, um hier eine Stellung zu finden, wie sie gar nicht existirt. Sie leiden an derselben Krankheit, an

6 Mandate zu, von denen drei den Agrarier abgewonnen wurden. — In Schwarzburg-Rudolstadt eroberten wir 7 Mandate. Bisher besaßen wir nur eines. Genosse Winter wurde zum Vizepräsidenten des Landtags gewählt. — Bei der Erziehungswahl in Saalfeld wurde Genosse Bietzsch gewählt, wodurch die Zahl unserer Abgeordneten im Meininger Landtag auf 7 stieg. — Durch die Nachwahl im Heilbronner Amt stieg die sozialdemokratische Fraktion im württembergischen Landtag von 5 auf 6 Köpfe. — Die Wahlen in Hessen brachten uns 7 Mandate. Der Versuch, uns das Mandat von Offenbach-Land, das fastirt worden war, zu entreißen, scheiterte. Genosse Orb wurde wiedergewählt, bezw. der Wahlbezirk Wiber wählte die 6 sozialdemokratischen Wahlmänner mit 70 Stimmen Mehrheit wieder. — In den Anhalter Landtag stieg die Sozialdemokratie v. J. zuerst ihren Einzug. Vier Genossen wurden gewählt. — Die Genossen in Bremen gewannen bei den Bürgerstimmwahlen neun Mandate, wodurch die sozialdemokratische Fraktion auf zwanzig Mitglieder g. stieg ist. — Die am 17. Dezember v. J. erfolgte Wahl des Genossen Emmel in den elsässischen Landesauschuss wurde kassiert. Jedoch wurde Genosse Emmel am 28. April d. J. wiedergewählt.

In Sachsen, Baden und Preußen sind die Genossen theils in voller Agitation, theils mit den Vorarbeiten beschäftigt, für die in den genannten Staaten demnächst bezw. im Herbst stattfindenden Landtagswahlen.

Wir lassen eine Zusammenstellung folgen, aus der die Stärke der sozialdemokratischen Fraktionen der Landtage und die gewählten Abgeordneten zu ersehen sind. Die in Klammern gegebenen Ziffern geben die Gesamtziffer der Mitglieder, aus denen der betreffende Landtag besteht.

Bayern 11 (154): Birk, Ehrhart, v. Haller, Huber, Keidel, Löwenstein, Merkel, Müller, Schmitt, Segitz, v. Vollmar.

Württemberg 6 (93): Blumhardt, Hiltenbrandt, Keil, Klotz, Schäffler, Tauscher.

Baden 6 (33): Dreesbach, Eichhorn, Fendrich, Geß, Geß, Kramer.

Hessen 7 (50): Berthold, Kramer, David, Haas, Orb, Rau, Ulrich.

Dildenburg 6 (40): Duben, Heitmann, Hug, Meher, Schmidt, Schulz.

Sachsen-Weimar 2 (33): Daudert, Meidt.

Anhalt 4 (36): Günther, Langheld, Reus, Voigt.

Sachsen-Altenburg 4 (30): Buchwald, Horn, Kappeler, Schüler.

Sachsen-Koburg-Gotha 10 (30): Bod, Demner, Hildebrandt, Joss, Köllner, Schander, Spengler, Tillig, Wolf, Walter.

Sachsen-Weiningen 7 (24): Gardt, Hofmann, Wächter, Weher, Wehner, Weigelt, Bietzsch.

Lippe-Deimold 3 (21): Bader-Lemgo, Beder, Derlinghausen, Schmad.

Renß a. L. 1 (12): Franke.

Renß i. L. 5 (16): Böttger, Fiedler, Leven, Pöper, Weierlein.

Schwarzburg-Rudolstadt 7 (16): Bloß, Böttcher, Fröhner, Hartmann, Kaiser, Senter, Winter.

Bremen 20 (150): Barthel, Behrens, Blome, Donath, Ebert, Engeland, Hartmann, Jansowde, Junge, Klawitter, Krause, Meyer, Rhein, Hoje, Rosenknecht, Strudmann, Ulmer, Voigt, Waigand, Wegener.

Hamburg 1 (160): Stofen.

Silber-Bohringen 1 (38): Emmel.

Nicht vertreten ist die Sozialdemokratie demnach in den gesetzgebenden Körperschaften in Preußen, Sachsen, Braunschweig, Schaumburg, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Lippe. (Fortsetzung folgt.)

Streiks und Lohnbewegungen.

Streiks haben in Schneidenzahl sämtliche Zimmerer die Arbeit niedergelegt. — Die Sachträger der Firma H. Brandt in Buchen-Ragberg befinden sich in Lohnstreik. — In Saucha sind sämtliche Glaser in den Ausstand getreten, weil die Forderungen: Abschaffung von Kopf und Logis beim Reiser und Bezahlung nach dem Leipziger Lohnsatz abgelehnt worden sind. — Zugang von Brauereiarbeitern nach der Brauerei Schmidt in Elsterberg ist wegen Nichtanerkennung der Organisation verzögert. — Die Grasmilchauer Textilbarock provozieren eine Krawalle. Nachdem sie erst ihr Wort gebrochen, dann den Arbeitern mit blutigem Hohn entgegengetreten waren und von ihnen verlangt hatten, daß sie sich den Unternehmern unterwerfen und zu den alten Be-

dingungen weiter arbeiten, haben sie nun keinen Zweifel mehr gelassen, daß sie den Kampf wollen. Sie haben die von den Arbeitern gewünschte Vermittlung des Gewerbegerichts als Schiedsgericht abgelehnt. Damit stehen wir vor der That- sache, daß am Sonnabend 80 Betriebe mit ca. 7500 Arbeiter ihren Betrieb einstellen. — Die Friesenleger in Hannover-Linden haben am Montag die Arbeit niedergelegt. In dem ganzen Berufe sind nur 25 Arbeiter beschäftigt, von denen 24 in den Ausstand eingetreten sind. Die gestellten Forderungen lauten dahin, daß vom 15. Aug. ab bis zum 1. April 1904 55 Pf. und von da ab 60 Pf. Stundenlohn bezahlt werden soll. — Der Ausstand der Stukkateure in Duisburg ist noch nicht beendet. — Die Lohnstreikigkeiten in der Fabrik von van der Pypen u. Charlier in Köln, von denen wir vor kurzem berichteten, sind in entgegenkommender Weise beigelegt worden. Die Mieter und Zuschläger haben bereits die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. — Fabrikinspektor Dr. Wittmann-Karlruhe hat dem Erzeugen der streikenden Lang'schen Arbeiter Folge geleistet und ist in Mannheim eingetroffen, um zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung zu vermitteln. — Der Weberstreik in Augsburg ist nach fast 10wöchiger Dauer beendet. Der Firma Raff u. Söhne ist es gelungen, Arbeit in einer anderen Fabrik herstellen zu lassen, wo die Organisation noch keinen Einfluß hat. Infolgedessen zogen es die Streikenden vor, sich mit einem kleinen Zugeständniß seitens der Firma zu begnügen und die anderen Forderungen fallen zu lassen. Die Augsburger Textilindustriellen aber haben die bis jetzt „braven“ Arbeiter, vor allem ihre Organisation, fürchten gelernt. — Mehrere hundert Arbeiter der Dynamitfabrik von Wataque in Dinar sind in den Ausstand getreten. Die Direktion hat ihre Forderungen (10 Prozent Lohnerhöhung) rundweg abgelehnt.

Die Frage der Vereinigung der lokalen Gewerkschaften mit den zentralen Gewerkschaften beschäftigte eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Zimmerer in Berlin. Die Angelegenheit wird jedenfalls den 6. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften beschäftigen, der am 13. September in Berlin tagt. Der Referent, Fischer, meinte bei Besprechung dieser Frage, der Verein solle dahingehende Anträge zum Gewerkschaftskongress stellen. Der Referent forderte Johann u. a. die Regelung des Verhältnisses der einzelnen Gewerkschaften zur Geschäftskommission und deren offiziellem Organ, der „Einigkeit“. Die Geschäftskommission verurtheilt den in sich zentralisierten Gewerkschaften wie den Zimmerern und den Maurern nur große Kosten, den Vortheil aber zögen von dieser Organisationsrichtung nur die Einzelvereine mit wenigen Mitgliedern und geringen Mitteln. Dadurch sei denn auch die Regelung der Streikunterstützung bedingt, die ganz anders gehandhabt werden müßte. Wie es heute sei, könne es in Zukunft nicht bleiben, denn heute verstehen sich die schwächeren Organisationen einfach auf die Geschäftskommission, die mitunter selbst in ihrem Garantiefonds nichts habe. Infolge der Leichtigkeit, mit der die anderen Organisationen für Streikende einzutreten gewohnt seien, habe es geschahen können, daß Streiks ohne jede Grundlage angefangen wurden und verloren gingen, wobei dann andere Berufsvereine die Kosten zu tragen hätten. So hätten beispielsweise die Zimmerer in den letzten 4 Jahren rund 19000 Mark für eigene, aber 20 500 Mark für fremde Streiks ausgegeben. Wenn die Vereine nichts aus sich selbst erreichen könnten, sei es besser, sie verschwinden ganz von der Bildfläche. In einer Resolution wurde u. a. beschlossen, daß alle zur Aufbringung der Streikunterstützung bestehenden Beschlüsse aufgehoben werden und dafür die vollständig freie Solidarität eingeführt wird sowie, daß die Geschäftskommission in Zukunft nur eine vermittelnde statt eine führende Rolle zugewiesen erhält. — Sollten diese Anträge auf dem Kongress der Freien Vereinigung Annahme finden, so dürfte der Zusammenstoß eines Theiles der lokalorganisierten Gewerkschaften mit den Zentralverbänden nur noch eine Frage der Zeit sein.

Ein Gewerbegericht ist vorige Woche in Witten a. b. R. eröffnet worden, nachdem die Arbeiterschaft lange darum gekämpft hat. In der Klasse der Arbeitnehmer siegte die sozialdemokratische Liste.

Die Zentralbanken- und Sterbekasse der Maler, die dieser Tage im Berliner Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung abhielt, lehnte alle Anträge auf Auflösung der Kasse oder auf Umwandlung in eine Zuschußkasse ab.

Das Strafverfahren gegen den Genossen Willi in Karlsruhe wegen Verleumdung durch die Presse ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

meiner Überzeugungen und einiger zufälliger Schulden wegen verlassen, brachte indessen noch so viel bares Kapital hierher, um für einige Monate mich sorglos in das hiesige Treiben stürzen zu können. Ohne Selbstlob muß ich sagen, daß ich bald die Verhältnisse richtig beurtheilen lernte, besonders da das unglückliche Ende zweier Bekannten mich mit der Karte auf die rechte Erkenntniß riß. Ich beschloß, vor allen Dingen Amerikaner zu werden, besuchte nur amerikanische Trunklokale und hatte bald vermöge meines offenen Verstandes einen Kreis von „first rate boys“ als Freunde um mich. Sie rechneten es sich zur Ehre, mich bei ihren verschiedenen Feiern einzuführen und schon nach dem ersten Champagner-Souper und einigen splendiden Landspaziergängen, die ich veranstaltete, riefen sich die Mädchen um den „Grafen“, unter welchem Titel ich allgemein passirte, und der Graf hatte Log und Nacht überall freien Eintritt. Innerhalb der ersten drei Monate schon sprach ich perfekt Englisch und war an fast in den New-Yorker Gesellschaften — es giebt keine besseren Lehrer für Weibes als zärtliche Mädchen und tolle Jungen. Vier Wochen später war ich bereits auch mein Geld zu Ende, meine Freunde zogen sich bald auf einige Zeit wie ich es erwartete, meine Fremdbunden aber konnten den „noblen Grafen“ nicht so schnell entbehren. Jede wollte mich jetzt zu ihrem besonderen Galan haben, um mich zu erwecken und auf der Straße mit mir Staat zu machen. Ich verbrachte ein Jahr in wahrer Schmetterlingsflucht, um einer Frau zu anderen flatternd. Da mußte ich die Freiheit begehren, mich von einer neu angekommenen Gesellschaft für längere Zeit scheiden zu lassen und dadurch die ganze Zahl meiner lieblichen Herrinnen gegen mich aufbringen — die Folge davon sehen Sie in meiner jetzigen Lage, wie ich Ihnen vorhin mittheilte. Indessen hat das mich zu sagen. Mehrere gute Hotels, die in meiner Wil-

Der Strafantrag wurde zurückgezogen. Es soll sich um eine Veröffentlichung handeln, welche an den Prinzen Max von Baden gerichtet war und Soldatenmißhandlungen betraf.

Ein sozialistisches Meeting in Agram. Am Sonnabend fand in Agram die erste große sozialistische Versammlung seit den letzten Unruhen statt. Wilhelm Bukseg führte aus, daß infolge der vom Grafen Khuen praktizierten grausamen Unterdrückung jeglichen Vereins- und Versammlungswesens die Sozialdemokraten außer Stande gewesen seien, eine entsprechende Organisation zu schaffen. Man wolle nun sehen, ob mit dem Amtsantritt des Grafen Pejačević thatsächlich eine neue Aera für Kroatien gekommen sei, und so schlage denn Nedner die Schaffung eines großen, das Land und alle Branchen umfassenden sozialdemokratischen Vereines vor. Es sprachen noch mehrere Nedner, die sich namens ihrer Branchenorganisation dem Vorschlage Buksegs anschlossen. Als der Bauarbeiter Jurkovic auch auf den Ministerpräsidenten Grafen Khuen zu sprechen kam, erhob sich der Polizeikommissar und rief erregt: „Ich gestatte nicht, die Person des Ministerpräsidenten in die Debatte zu ziehen!“ Drohrupe gegen den Polizeikommissar wurden laut, doch legte sich der Lärm bald wieder und erneuerte sich nur, als der Kommissar einen Nedner wegen einer Kritik des Militarismus unterbrach.

Die Spaltung der italienischen Sozialisten rückt näher. Nachdem das Zentralorgan, der „Avanti“, unter dem Einfluß der Richtung Ferris steht, beabsichtigen die Reform-Sozialisten ein eigenes von Bisolati redigirtes Organ herauszugeben. Die erste Nummer soll Anfangs September erscheinen.

Berichtigung. In der Notiz „Zum Parteitag“ unter „Soziales und Parteileben“ in der letzten Beilage ist durch Weglassung einiger weniger Worte der Sinn entstellt worden, weshalb wir den Satz nochmals richtig wieder geben wollen. Der zweite Antrag, welchen die Genossen des ersten hannoverschen Wahlkreises stellten, wünscht „eine Aenderung des Organisationsstatuts dahingehend, daß die Vertretung auf dem Parteitage nach dem Verhältniß der abgegebenen sozialdemokratischen Reichstagswahlstimmen geregelt werde. Nichttagsmitglieder, welche ohne Delegiertenmandat auf dem Parteitage erscheinen, sollen nur beratende Stimme haben, auch sollen die Kosten für diese Abgeordneten von ihren Wahlkreisen getragen werden.“ Die fehlenden Worte sind gesperrt gedruckt.

Aus Nah und Fern.

Schutz vor Schutzleuten. Einen neuen Beitrag zu dem alten Kapitel lieferte eine Verhandlung vor der Breslauer Ferienstrafkammer. Es war nämlich die Kaufmannswittwe Emilie Zappe, welche ein umfangreiches Konfektionsgeschäft betreibt, und ihr Bräutigam, der Kaufmann Theodor Wichmann, wegen wesentlich falscher Anschuldigung angeklagt, weil sie in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten einen näher bezeichneten Schutzmann der versuchten Vergewaltigung bezichtigt hatten. Der brave Schutzmann leugnet bei seiner dienstlichen Bernehmung die That rundweg ab. Vor Gericht mußte er aber unter dem Eide zugestehen, daß er sich ein großes, unzüchtiges und ungehöriges Verhalten der Frau Zappe gegenüber thatsächlich hatte zu Schulden kommen lassen. Nunmehr wurden die beiden Angeklagten — freigesprochen? O nein! Zwar mußte die Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung fallen gelassen werden, aber wegen formeller Verleumdung wurde die Zappe zu 15 Mk., Wichmann als Verfasser der Beschwärde zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Und was geschieht mit dem Schutzmann?

Eine sehr galante Stadtvertretung kann sich die von Hul nennen. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für eine Badereise der Frau Bürgermeisterin den Betrag von 300 Mark!!

Verleumdung zum Nemterschacher. Durch Inserat in der „Sozialen Prozis“ bietet ein dipl. Ing. Chem. 1000 Mark baar derjenigen einflußreichen Persönlichkeit, die ihm „in beziehter Weise“ pensionsberechtigter Anstellung beim Staate, einer Stadt, Berufsvereinsvorsitzende oder Gesellschaft vermittelt, und sichert auf Earentwort Diskretion zu. Für den Verkehr zwischen dem Käufer und dem Vermittler ist das bezeichnende Stichwort „Protektion“ gewählt worden. Die „Soziale Prozis“, die als ein anständiges Blatt gilt, sollte solcher Korruption ihre Spalten nicht öffnen.

Polizistenlöhne. In welcher empörenden Weise vielfach die Kommunen ihre Beamten besolden, zeigte wieder

welcher jährlich Hunderte von gebildeten Deutschen hier zu Grunde gehen. Daraus und daraus wägen sie nicht, ein Handwerk verlehrt, Keiner, nach dem Wissen zu gehen, sondern sie sich und nun suchen sie nach Stellen als Labendarbeiter, Schreiber, Lehrer oder dergleichen, ohne auch nur das Haupterforderniß, das Verständnis der Landessprache, zu besitzen. Das dauert so lange, als das mangelnde Geld verhallt, und die Hoffnungen schwinden erst, wenn der Kredit im Boardinghaus erschöpft ist. Dann folgt noch eine lange Zeit des Straßendrehens, und Mancher, der nicht den moralischen Rath hat, als letztes Mittel zur Hand zu greifen oder Recht auf einer Frau zu werden, macht seiner Noth durch einen Sprung in den Rhein-River ein Ende. Welche Hilfsmittel haben Sie denn, Herrchen, wenn Ihre jetzigen Verhältnisse zu Ende gehen und ich nicht ein besonderes Jussell Ihnen entgegenwarte? Was macht in der Regel nicht eher an die rechte Zeit, bis sie ins Jenseits hinübergeht?

„Schonlich's Geschäft war reichlich geworden. „Sie werden schon, Herrchen“, sagte er nach einer Weile; „ich habe mir indessen schon manche Freunde erworben, die mir ihre Hilfe versprechen und ich denke, ich will doch wenigstens den Anfang zu einer besseren Gewinnaufnahme, die ich ganz auf dem Americaner „Lebensweise“, wie er lebendiger heißt, haben. Sie denn so große Neugierde? Sie können mir den Rathgeber zu nennen und auch in eigener Person die verschiedenen Verhältnisse durchsehen.“

„Durchaus richtig“, erwiderte der Kaiser nach dem und schaute die Höhe von seiner Höhe. „Ihre Freunde werden Ihnen nichts nützen, sondern Sie im Gegenstand nicht nützen, da sie Ihnen das Geld durchbringen helfen. Daraus Sie denn meiner Empfehlung. Was meine ganze Person aber betrifft, so wollen Sie sich anderer Meinung werden. — Sie wissen, ich magte durchgehend

und Attitude, verbunden mit einer gründlichen Kenntniß der Stadt, ein brauchbares Werkzeug für sich erkannten, haben mir schon früher Vorschläge machen lassen; indessen habe ich mich erst heute entschlossen, eine dieser Anerbietungen anzunehmen, da diese mir eine bestimmte Aussicht für die Zukunft giebt. Ich werde morgen abschließen und hoffe, bestimmt in zwei Jahren mein eigenes gulfundirtes Etablissement zu besitzen.“

„Und in welcher Eigenschaft werden Sie dort sein?“ fragte Helmsiedt, den Kopf in die Hand stützend.

„In einer rein menschenfreundlichen!“ antwortete Seifert und warf das letzte Endchen seiner Zigarre weg. „Ich werde erpensen den ankommenden Fremden zu einem guten Hotel verhefeln, zweitens aber ihr Weiland in allen Verlegenheiten des Fleisches oder Geldbeutels, überhaupt in allen Dingen sein, die nicht in das öffentliche Geschäftsleben hineinpassen.“

„Das heißt einfach, Sie werden Nummer, Kuppler, Wucherer und dergleichen werden.“

„Was wollen Sie, lieber Freund? Wir sind in Amerika und jedes geldbringende Geschäft ist achtungswürdig — nur die Dummheit wird hier gebrandmarkt. Uebrigens können Sie unter unseren Upper Tens Manchen finden, der mit nichts Besserem angefangen hat, und ich habe eine gewaltige Achtung vor diesen Leuten.“

Helmsiedt drückte mit einem tiefen Athemzuge die Hand vor die Augen, „Wo logiren Sie denn, Seifert, seit Sie Ihr Boardinghaus verlassen haben?“ fragte er nach einer Weile, als wolle er das eingetretene Schweigen unterbrechen.

„Vorläufig im Hotel Park!“ war die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

einmal ein Prozess, der dieser Tage vor der Strafkammer in Halle a. S. stattfand. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der in Haft befindliche Polizeiergeant Biermann von Bitterfeld zu verantworten. Der Beamte hatte im Auftrage des Magistrats für die landwirtschaftliche Unfallversicherung 94 Mark Beiträge einbezogen und diesen Betrag, da er sich mit Frau und Kindern in großer Noth befunden, für sich verwendet. Um diese Unterschlagung zu decken, borgte er sich schließlich 100 Mark, die aber dann bei dem bevorstehenden Umzuge und der Krankheit seiner Frau wieder draufgingen. Die That des Angeklagten erschien sehr erklärlich, als bekannt wurde, daß er als Beamter ein Gehalt von sage und schreibe 70 Mark pro Monat bezog. Mit Recht wies der Verteidiger des Angeklagten darauf hin, daß in einer Stadt wie Bitterfeld ein Beamter mit nicht einmal 240 Mark Lohn pro Tag mit Familie nicht auskommen könne. Der Angeklagte habe in der bittersten Noth gehandelt. Als er nach dem Geschehnis in Hamburg eine andere Stelle annehmen wollte, wurde er auch noch wegen Fluchtverdachts 46 Tage in Haft gehalten. Den unterschlagenen Betrag hatte der Angeklagte aber erfehrt. Das Gericht mußte leider den Angeklagten zu der niedrigst zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurtheilen. Die erlittene Haft wurde aber voll in Abrechnung gebracht.

Nicht weniger als 3064 Kilogramm Maikäfer sind laut Bekanntmachung des Landraths von 34 Gemeinden des Kreises Eschwege in diesem Frühjahr gesammelt und unschädlich gemacht worden. Da für ein Kilogramm 10 Pfg. bezahlt wurden, beträgt die dafür gemachte Ausgabe 306,44 Mark, in welchen Betrag sich Kreis und Gemeinden zu gleichen Theilen theilen.

Zerstrente Richter schießen wie Pilze aus der Erde, nachdem von einem solchen eine Anekdote durch die Zeitungen gegangen ist. Sehr niedlich ist noch folgendes Geschichtchen, das der „Frankf. Ztg.“ erzählt wird: Vor zwei Jahren spielte sich in dem weisfälischen Städtchen Lüdinghausen der gewiß noch in vieler Erinnerung stehende Jesuitenmissions-Prozess ab. Den Jesuitenpatres war damals die Abhaltung einer Mission, die schon begonnen hatte, untersagt worden, und am Abend ihrer Abreise wurden sie von einer ungeheuren Menschenmenge mit bekränzten Wagen, Vereinen mit Fahnen, weißgekleideten Ehrenjungfrauen usw. zur Bahn geleitet. Hieraus entwickelte sich eine Anklage gegen 13 angefehene Bürger von Lüdinghausen mit dem Grafen Droste an der Spitze wegen Veranlassung eines öffentlichen Aufzuges ohne polizeiliche Genehmigung. Die Verhandlung fand unter ungeheurer Zulauf vor dem Schöffengericht statt; an die hundert Zeugen waren geladen. Ein Staatsanwaltschafts-Substitut vertrat die Anklage, bei der Vernehmung einer älteren, verheirateten Frau nun, die aus sagte, daß sie von einer Bethelung der im Orte bestehenden „Jungfrauen-Kongregation“ nichts gesehen habe, ent schlüpfte dem in Eifer gerathenen Herrn Staatsanwalt die schwerwiegende Frage: „Sagen Sie mal, Frau N., gehören Sie denn auch zu dieser Jungfrauen-Kongregation?“ Eine Antwort gab die Zeugin nicht, aber sie lachte fürchterlich und mit ihr der Gerichtshof, sowie sämtliche Zuschauer.

Aus unserem Soldatenschilder-Album. Das Kriegsgeschicht der 27. Division in Ulm verurtheilte am Dienstag, wie der Stuttgarter „Beobachter“ meldet, den aus dem Anhaltischen stammenden, 25 Jahre alten Leutnant Karl Raumann von der 5. Komp. des Inf.-Regiments Nr. 180 wegen Anstiftung eines Untergebenen zur Mißhandlung, Mißhandlung von Unter-

gebenen mit vorchriftswidriger Behandlung in zwei Fällen, eines weiteren fortgesetzten Vergehens der vorchriftswidrigen Behandlung von Untergebenen und sieben Vergehens der Beleidigung zu sechs Wochen verschärften Stubenarrest (!). Der Vertreter der Anklage hatte vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung beantragt. Wie durch die Hauptverhandlung, zu der 22 Zeugen geladen waren, festgestellt wurde, erstreckten sich sämtliche Vergehungen Raumanns, der seit dem Jahre 1899 Leutnant ist, auf die Rekrutenausbildungsperiode 1902/03. Kurz vor Weihnacht ließ Raumann auf dem „Schwörzer“, dem Smünder Exerzierplatz, den Musikleiter Keller hinter dem Musikleiter Faude hermarschieren, weil dieser beim Einzelmarsch die Weine nicht hoch genug schlugerte. Faude wurde dadurch bei fast jedem Schritt von Keller in die Kniekehlen und an die Waden getroffen und hatte mehrere Tage einen geschwollenen Fuß. Das Gericht nahm hier nur einen „minder schweren“ Fall an. Keller bezugte des weiteren, er habe die gleiche Prozedur auch noch bei einem anderen Rekruten vorgehmen müssen. Da aber der Betreffende hiervon nichts wissen wollte, so erkannte das Gericht auf Freisprechung. Im Januar oder Februar befahl Raumann dem Musikleiter Heß bei einer Uebung im Gelände sich in eine Pfühle zu legen. Der durchnähte Soldat mußte dann noch „Gewehr pumpen“, um sich zu „erwärmen“. Auch hier wurde keine Mißhandlung, sondern nur ein „minder schwerer“ (!) Fall von vorchriftswidriger Behandlung angenommen. Bei der Instruktion, zu der die Rekruten einmal im Helm antreten mußten, riß Raumann eine Anzahl Leute dermaßen an den Kinnriemen, daß theilweise die Kollarden und der Helm selbst herunterfielen. Auch hier wurde nur eine fortgesetzte vorchriftswidrige Behandlung angenommen. Zu den Leuten, die so „liebevoll“ behandelt wurden, gehörten auch die Rekruten Smelin und Kenz, die bei einer anderen Gelegenheit von dem Angeklagten Schläge ins Gesicht erhalten hatten. Hier nahm das Gericht Mißhandlung in Verbindung mit vorchriftswidriger Behandlung an. Endlich wurde eine Anzahl Leute noch mit Ausbrüchen wie „Stafekenseken“, „Lausehüble“, „krumme Hügel“, „Dass“ und „Dackel“ belegt. Faude, der schon im Gefängnis gelesenen hat, erhielt die Rosenamen „Gefängnisdirektor“, „Gefängnis“, und „Zuchthauskandidat“. Das Gericht hielt dem Angeklagten seine gute Führung, sein jugendliches Alter, seine nervöse Stimmung wegen mäßiger Familienverhältnisse und den Umstand zugute, daß sich keiner der Leute be schwert hat. Die sämtlichen Vergehungen Raumanns wären nicht an den Tag gekommen, wenn nicht Faude, der kürzlich wegen Fahnenflucht und anderer Delikte zu 1 Jahr 4 Monat Gefängnis verurtheilt wurde, einen Brief an seine Angehörigen gerichtet hätte, in dem er bemerkte, er und seine Kameraden würden wie Hunde von Raumann herumgeschändert. Bei einer so milden Beurtheilung der Soldatenschildereien ist selbstverständlich nicht im geringsten daran zu denken, daß den Schindern jemals ihr brutales Handwerk gelegt wird.

Die prüde Martha. Das Feinste, was der Mensch besitzt, ist wohl der Instinkt. Am subtilsten ausgebildet erscheint er bei den Frauen. Was uns mühsam die Erfahrung zuträgt, erkennen sie mit ihrem Instinkte. Blüthartig erheben sie durch ein kluges Wort, durch eine feltzame, oft geradezu verbüßende Schlagfertigkeit die Situation. Während wir mit unserer kühnen Intelligenz und ruhig erwägenden Art langsam zu Erkenntnissen gelangen, führen die Frauen eine Frage in teperamentvoll zugreisender Weise, förmlich ungestüm zur Lösung. Daraus ist klar ersichtlich,

daß unsere Klugheit von einer ganz anderen Art ist, als jene des anderen Geschlechts. Hier wird aus der vollen Natur geschöpft, wir rufen Kultur, Logik u. s. w. zu Hilfe. Zu diesen Beobachtungen regt das feine Wort an, das nach einem Wiener Blatte in der Vorwoche in einer dortigen Gesellschaft fiel — aus reizendem Mädchenmunde. In jenem Kreise lebte ein Mädchen, das insolge ihrer übertriebenen Prüderie eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte. In Marthas Gegenwart durfte kein kräftigeres Wort gesprochen werden. Martha erröthete bei passenden und unpassenden Gelegenheiten. Als man vor ihrem ersten Balle von Deßauetage sprach, fiel sie in Ohnmacht. Aber wie es nun einmal im Leben geht — schritt auch die überprüde Martha eines Tages zum Traualtar. Ein Jahr verbrachte im Strome der Zeit und es trat bei Martha ein Ereigniß ein, das nun einmal in der Natur der Dinge liegt. Ihre beste Freundin, welche die zarte Psyche der jungen Frau kannte, erfuhr nun von diesem Ereigniß und sagte ganz starr: „Ja, weiß die Martha denn schon davon?“

Ein höchst dramatischer Ballonunfall, dessen ganze Folgen noch nicht bekannt sind, ereignete sich, wie aus Brüssel berichtet wird, am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr in Lüttich. Aus Anlaß einer Festlichkeit am Orte sollten nach einander fünf Ballons aufsteigen, als der zweite Namens „Aeolus“ mit zwei Passagieren, Dr. Delcommine und M. Thibaut, einem Studenten der Medizin, aufstieg, während der Luftschiffer Duchateau sich an einem Trapez unter der Gondel hielt. Plötzlich warf ein starker Windstoß den Ballon gegen den Blitzableiter des alten Palastes der Fürstbischöfse. Die Seide des Ballons wurde etwa drei Meter weit aufgerissen, der Ballon beschrieb sogleich wilde Bewegungen und schlug schließlich an das Fenster eines Ladens in der Rue de Palais. Der Stoß war so heftig, daß der Luftschiffer vom Trapez auf den Boden fiel, wobei er schreckliche Schädelwunden und einen Beinbruch erlitt. Er wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht. In dem Augenblicke des Zusammenstoßes konnte Dr. Delcommine ohne Unfall abspringen, aber dann stieg der Ballon wieder mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und verschwand mit dem Studenten, der noch nie eine Luftfahrt gemacht hatte, außer Schwebte. Die Menge war schrecklich erregt, viele Frauen wurden ohnmächtig. Schließlich meldete ein Telegramm von der deutschen Grenze, daß Thibaut wunderbarerweise unverletzt einige Meilen von Aachen auf einem Feld in Warben gelandet war. Er zeigte eine wunderbare Kaltblütigkeit dabei. Der Ballon stieg wieder in westlicher Richtung auf, aber diesmal ohne Menschen. Für den Dr. Delcommine hat die verunglückte Ballonfahrt insofern noch schlimme Folgen gehabt, als er seit dieser Zeit von großer Nervosität befallen war. Mittwoch begab er sich nun zu einer Freundin und nach einer kurzen Eifersuchtszene tödtete er diese durch einen Schuß in die Schläfe, worauf er selbst Selbstmord beging.

Auch eine Baurregel. Die „Zeitschrift der schlesischen Landwirtschaftskammer“ hatte zu einem Wettbewerb um gute Rolleisprüche aufgefordert. Darunter befindet sich folgende sehr beherzigenswerthe Lehre:
Wer seine gute Milch verkauft
Und mit den Kindern schlechte kauft:
Wer Butter-Dieserante ist
Und selber Margarine frißt,
Wer schlechtes Auslandsfutter giebt
Und hinterher zu Klagen liebt,
Daß er verschleudern muß die Körner:
Der ist ein Kindvieh ohne Hörner!

Wegen Familienangelegenheiten ist mein Geschäft am Dienstag Nachm. von 2 Uhr ab geschlossen.
H. Panitz, Wilhelmshöhe.

Hausfrauen,
verwendet
Wiegel's
Goldglanz-Essig,
hiermit bereitete Speisen zc. schmecken lieblicher. In vielen Geschäften käuflich, à Flasche 10 Pfg.
Fabrik: Fischergrube 61.

Die geruchlosen
Priester-Hölzer
(D. R.-P. Nr. 90930 und 116955)
sind die besten!
Man fordere daher stets die geruchlosen
Priester-Hölzer.
General-Niederlage:
Otto Schweichler, Lübeck.

Bräutleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Speck 70 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.
Gek. u. geräuch. 1 Mt.
Schinken
Rindfleisch . . 50 Pfg.
Gek. u. Leberw. 60 Pfg.
Rothw. u. Sülze 50 Pfg.
W. Strohsfeldt,
Glasengießerstraße 73
Marshallenrand Nr. 13 und 14.

Sparsame Hausfrauen
gebrauchen
feinste **Rahm-Margarine** Marke
„Mohra“
aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld
als besten Ersatz für feine
Butter.
Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

Cokes, Kohlen, Brikets
Brennholz etc.
empfehlen zu billigsten Sommerpreisen
Christian Gäde, Fischergrube 5-7.
— Fernsprecher 1592. —

Empfang
1 Waggon prima Weißkohl
Kopf 5 und 10 Pfg., allergrößte 15 Pfg.,
zentnerweise billiger.
Filiale Carl Voss Holtenstr. 27
Mühlenbr. 4a Ferspr. 212

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.
Heute Abend von 5 Uhr an:
Warme Knackwurst
Wilh. Carstens, Meierstr. 13.
Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch **Teilzahlung**
Anzahlg. 20, 30, 50 Mk.
Abzahl. 8-15 M. monatl.
Enorm billige Preise
Preisl. gratis u. franko
J. Jendrosch & Co.
Berlin SW., Siemensstr. 5.

Das Lagerhaus u. Expeditious-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.
Es ist Thatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungen - Ringe an meine Arbeiter-
Knudenschaft verkaufe.
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.

Socialdemokratisches
Liederbuch.
Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**
Kanalfahrt
Lübeck—Crummesse täglich.
Ab Lübeck (Süderthorbrücke) Morg. 8, Am. 2, 5.30.
Ab Crummesse Morg. 10, Am. 3.45, 7.15.
Mühlenthor, Lüch, Genin, Wälsener Schleuse,
Grondforde anlaufend.

H. Stoppelman

Schirmfabrik,
Sut-Bazar

Herren-Mode-Artikel-
Geschäft.

Nur Huxstr. 40.

Musikfreunde

erhalten auf Handharmonika, Mundharmonika,
Wenzelhauer-Füßler, Metallblöden, Clarina,
Clarin, Blasharmonika den ersten Unterricht

gratis.

Große Auswahl sämtlicher
Instrumente.

Karl Jacob's

Musik-Instrumenten-Geschäft
ob. Beckergrube 5.

Fahrräder.

Reparatur aller Systeme.

Dieselben werden auf das
Sauberste angefertigt.

Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.

Eigene Emaille-Anstalt.

K. Benthien, Neuba-
miter, Finkenb. All. 53.

Täglich
frische Kirschen

direkter Import daher billiger Preis.
Wiederverkäufers Vergünstigung

J. Sühr, Unterstraße 22.

Seit 1866.

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Mitglieder-

Versammlung

am Montag den 24. August

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52

Tages-Ordnung:

Arbeitsfrage, Preisfragen, Beschlüsse.

Der Vorstand.

Achtung!

Lokal-Verband der

Hafenarbeiter Lübecks.

Versammlung

am Montag den 24. August.

Tages-Ordnung:

Rechtliche Angelegenheiten, Beschlüsse.

Der Vorstand.

Verband der

Zimmerer

Die Besichtigung der neu-

erbauten Genossenschafts-

bäckerei findet am Sonntag

den 23. August statt.

Abends 9 1/2 Uhr Lindenplatz.

Der Vorstand.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Central-Hallen

Jeden

Gr. Tanz

Sonntag: in beiden

Sälen.

Abends 4 Uhr

Allerfeinste

Meierei-Butter

Pfund 1.25 Mk.,

II. Sorte Meierei-Butter

Pfund 1.10 Mk. bis 1.15 Mk.,

Koch-Butter

das Pfund 1 Mk. bis 1.05 Mk.

Bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechend billiger.

Th. Storm, Butterhandlung.

Bernspracher 473.

Königstraße 98.

Verband der Maurer.

(Zahlstelle Lübeck)

Sommer-Vergnügen

verbunden mit

Herrn-Preischießen, Damen- u. Kindervergnügen

sowie Konzert und Ball

am Sonntag den 23. August 1903

im „Colosseum“.

Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Fest-Komitee.

Zentral-Verband der Schmiede Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum

Sommer-Vergnügen

bestehend in

Konzert, Ball, Preischießen für Herren, Damen- u. Kinderbelustigung

am Sonntag den 23. August 1903

im Lokale des Herrn H. Gutsche, „Neu-Lauerhof“

Anfang 4 Uhr. Eintritt für Herren 50 Pfg. Ende 2 Uhr.

Das Comité.

NB. Die Ziehung der Tombola findet um 9 Uhr statt. Die nicht verkauften Tombola-Lose müssen bis zum 23. August Abends 6 Uhr abgegeben sein, widrigenfalls sie als verkauft gerechnet werden.



Gesangverein Freiheit.

Einladung zum Ball

am Sonntag den 23. August

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Sanitäts-Verband der freien Hülfskassen Lübecks.

Einladung zum

Verbands-Feste

bestehend aus Konzert und Ball, verbunden mit Tombola

am Sonntag den 1. November 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.

Karten und Tombola-Lose sind bei den Kassenerkäufern und Bureaus, sowie im Verbandsbureau, Johannisstraße 46 zu haben.

Das Fest-Komitee.

NB. Die Karten-Erträge werden einzeln, Karten und Tombola-Lose im Verbands-Bureau abgegeben.

Central-Hallen

Jeden

Gr. Tanz

Sonntag: in beiden

Sälen.

Anfang 4 Uhr

Ende 2 Uhr.

Concerthaus Flora

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr

Ende 12 Uhr.

Max Niemann

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Glöde.

Geellschaftshaus Adlershorst.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Konzert-
Fünf-
haus
Fhausen.

Sonntag, den 26. Juli:

Großes

Tanz-Kränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt frei.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

H. Fühbörter.

Einsegel.

Morgen Sonntag:

Tanz-Vergnügen.

Anfang 4 Uhr.

Stockelsdorf.

R. Schacht's gr. Kunst-Arena

auf dem Marktplatz.

Täglich Abends 8 1/2 Uhr

Große Vorstellung.

Ganz vorzügliche Leistungen.

U. A.: The Leopoldis, die besten

Flachturner der Gegenwart.

Sonntag zwei große Vorstellungen.

Anfang Nachm. 4 1/2 und Abends 8 1/2 Uhr.

Freie der Plätze:

Stuhlfrei 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz

20 Pfg., Stehplatz 15 Pfg., Kinder die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein

R. Schacht, Direktor.

Vereinshaus.

Morgen Sonntag:

in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musik.

Brauerei Jadenburg.

Sonntag den 23. August 1903:

Grosses Extra-Garten-Konzert.

Geleitet v. d. Heyden'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Eintr. 10 Pfg., wof. Progr. gratis.

Bei ungünst. Witter findet d. Konzert im Saale statt.

Ausflug der Maler

am 23. August

per Bahn

nach Travemünde.

Abfahrt 1 Uhr 10 Min. Nachm.

Die Fahrkarten werden an der Bahn

verabfolgt.

Um zahlreiche Beteiligung erucht

Der Vorstand

Boologischer Garten

Täglich geöffnet.

Jeden Sonntag von 4 Uhr an: Konzert.

NB. Junge Löwen im Ausverkauf zu haben.

Alle in Lübeck.